

Mädchenpolitische Vernetzung - 5 Jahre LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg



Rundbrief
der LAG Mädchenpolitik
Baden-Württemberg

II / 2001

Inhaltsverzeichnis

MÄDCHENPOLITISCHE VERNETZUNG - 5 JAHRE LAG MÄDCHENPOLITIK BADEN- WÜRTTEMBERG

Ulrike Sammet
Einleitung.....3

Petra Pfendtner
Aus kleinen Netzen wurden größere...
Eine Erfolgsstory der Mädchen- und
Frauenlobbyarbeit in der Jugendhilfe..4

Claudia Daigler
Und jedem Anfang liegt ein neuer Zau-
ber inne
Gedanken zu den ersten Jahren in der
Geschäftsstelle der LAG Mädchenpoli-
tik Baden-Württemberg.....7

Margarete Finkel
5 Jahre LAG Mädchenpolitik Baden-
Württemberg - aus der Sicht der Spre-
cherinnen.....11

Maria Bitzan
Nah dran - Praxisforschung und Mäd-
chenpolitik: Die Chancen der Vernet-
zung von LAG Mädchenpolitik und
Mädchenarbeitsforschung.....18

Susanne Wissler
Offene Mädchenarbeit und mädchen-
politische Vernetzung im Landkreis
Waldshut - in einem „eher struktur-
schwachen Gebiet“22

Eva Herbst-Schetter
Rahmenbedingungen, Vernetzungen
und mädchenpolitische Strukturen von
Mädchenprojekten - am Beispiel des
Mädchentreffs Ludwigsburg.....27

Heike Lück
Ladies first - eine Idee - ein Beispiel für
Vernetzung, oder der Versuch, Frauen
im Bereich der verbandlichen Jugend-
arbeit zu unterstützen.....30

Ulrike Sammet
Bericht vom Austauschtreffen der Mäd-
chenarbeitskreise in Baden-Württem-
berg.....33

AKTUELLES

Kurzinformationen.....40

Aktuelle Fortbildungen und
Fachtagungen.....47

Neue Bücher, Broschüren und
Arbeitsmaterialien.....50

Vorankündigungen der LAG Mädchen-
politik Baden-Württemberg.....52

IMPRESSUM

Herausgeberin:

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. / Fax: 0711 / 838 21 57
www.lag-maedchenpolitik-bw.de
E-Mail: info@lag-maedchenpolitik-bw.de

Redaktion:

Ulrike Sammet

Mit Beiträgen von:

Margarete Bareis, Maria Bitzan, Claudia Daig-
ler, Margarete Finkel, Eva Herbst-Schetter,
Steffi Lang, Heike Lück, Beate Maas, Petra
Pfendtner, Ulrike Reimann, Ulrike Sammet,
Ingrid Scholz, Barbara Stanger, Wildwasser e.
V. Freiburg, Anja Wilser, Susanne Wissler

Fotos:

Claudia Daigler, Anja Wilser, Kreisjugendpfle-
ge Waldshut

Druck:

Digital-Sprint-Druck Stuttgart

Der Rundbrief der LAG Mädchenpolitik Ba-
den-Württemberg erscheint zwei Mal im Jahr.
Das Einzelheft kostet 7,50 DM (3,83 Euro) zu-
sätzlich Porto. Der Rundbrief kann auch
abonniert werden. Die Hefte werden jeweils
mit einer Rechnung verschickt. Für Mitglieder
der LAG Mädchenpolitik ist der Gesamtbe-
zugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einleitung

Liebe Kolleginnen,

die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg wird fünf Jahre alt!

Die Vielseitigkeit der LAG ist aus meiner Sicht ein Schlüssel zum Erfolg!

In der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg sind mittlerweile 92 Einrichtungen, Träger, Fachfrauen und Arbeitskreise zusammengeschlossen. Darüber hinaus hat die Geschäftsstelle mit zahlreichen weiteren Mitarbeiterinnen aus der Mädchenarbeit Kontakt. Das Spektrum reicht von ehrenamtlich aufgebauten und betreuten Mädchentreffs über Mädchenspezifische Angebote in koedukativen Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen, dem Aufbau von Mitarbeiterinnenkreisen in der Jugendberufshilfe bis hin zu Jugendhäusern, in denen Mädchenarbeit ihren festen konzeptionellen Platz hat. Zahlreiche Informationen und Anfragen fließen hier zusammen: praktische Anfragen zur Vermittlung von Referentinnen oder zur Finanzierung von Mädchenarbeit, inhaltliche Anfragen zu komplexen Themen wie Gender Mainstreaming oder Geschlechterdifferenzierung im Querschnitt der Kinder- und Jugendhilfe und Anfragen zur fachpolitischen Unterstützung vor Ort.

Vielseitig ist die LAG Mädchenpolitik aber auch über die Ebene der Mitglieder hinaus. Der regelmäßige Kontakt zu anderen landesweiten Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe, die aktive Teilnahme an landesweiter Gremienarbeit, der Kontakt zu FraktionsvertreterInnen der Landesregierung und zu den Ministerien sind wichtige Bestandteile der Arbeit der LAG. Darüber können wir Informationen bündeln bzw. politisch Einfluss nehmen, wo die landesweiten Weichen der Kinder- und Jugendhilfepolitik gestellt werden - die letztlich auch auf die Mädchenarbeit vor Ort Einfluss

haben, z. B. bei der Ausschreibung von Förderprogrammen.

Nicht zuletzt lebt die LAG Mädchenpolitik auch von der Vielseitigkeit ihrer Sprecherinnen, die aus verschiedenen Arbeitsfeldern und Regionen Baden-Württembergs kommen und somit ihre unterschiedlichen Informationen und Blickwinkel in die Arbeit der LAG einfließen lassen. Für die Zusammenarbeit bereichernd ist aber auch das Zusammentreffen von unterschiedlichen Persönlichkeiten im Sprecherinnenkreis - eine Mischung, die dazu beiträgt, dass neben der manchmal nüchternen alltäglichen Arbeit immer auch Platz für schwungvolle Weiterarbeit und Zukunftsvisionen bleibt.

Diese verschiedenen Informationen, Aufgaben und Anforderungen unter das Dach der LAG zu bringen, die unterschiedlichen Anforderungen zu koordinieren und weiterzutragen, das sehe ich als eine meiner Hauptaufgaben als hauptamtliche Mitarbeiterin der LAG an. Entsprechend vielfältig ist das Arbeitsfeld hier in der Geschäftsstelle, das von Materialbeschaffung, Buchhaltung, Postversickung über die Konzeption bzw. Organisation von Arbeitstreffen und Fortbildungen bis hin zur Durchführung von Fachvorträgen reicht.

Fünf Jahre LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg: eine vielseitige Erfolgsgeschichte - und ein Thema dieses Rundbriefes, der unter dem Titel „Mädchenpolitische Vernetzung“ steht.

Ich bin gespannt und freue mich auf die nächsten Jahre der LAG und ich hoffe, dass sie so vielfältig bleibt, wie sie heute ist!

In diesem Sinne wünsche ich viele mädchenpolitische Anregungen und viel Spaß beim Schwelgen in LAG-Erinnerungen bei der Rundbrief-Lektüre!

Ulrike Sammet

Aus kleinen Netzen wurden größere.... Eine Erfolgsstory der Mädchen- und Frauenlobbyarbeit in der Jugendhilfe

Von Petra Pfindter

Die Anfänge der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg liegen etwas weiter zurück als ihr Gründungsjahr (1996), und wie bei Netzen üblich führen mehrere Stränge zu ihrer Bildung.

Die Autorin des folgenden Beitrags, Petra Pfindter, war in der Zeit vor der Gründung der LAG Mädchenpolitik Mitglied der AGJF-Frauenkommission bzw. 2. Vorsitzende der AGJF und in dieser Funktion Vertreterin in einigen landesweiten Gremien, später dann 2. Vorsitzende des 1. Kinder- und Jugendhilfetages Baden-Württemberg (1994 / 95) und stellvertretendes Mitglied der Jugendenquête-Kommission (1998).

In ihrem Beitrag erzählt Petra Pfindter von einigen Strängen, die zur Bildung des Netzwerks „LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg“ geführt haben, ganz subjektiv ausgewählt - sie erzählt von denen, an denen sie beteiligt war - ganz subjektiv erzählt.

Da war einmal die Frauenkommission der AGJF. Mitarbeiterinnen aus den Jugendhäusern Baden-Württembergs hatten sich zusammengeschlossen, um gemeinsam stärker zu sein im Bewältigen des Alltags (der damals oft noch Jungenarbeit war) und beim Entwickeln und Durchsetzen von Konzepten für Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit. Die Frauenkommission organisierte Fortbildungen für Mitarbeiterinnen und begann, auch die Organisationsstrukturen der eigenen AGJF zu durchforsten, was nicht zuletzt in Satzungsänderungen einmündete, um den Frauenanteil in den Gremien zu erhöhen.

Da gab es in Tübingen am Institut für Erziehungswissenschaften ein Seminar über Frauenförderung und Stadtplanung. Einmischungsstrategien wurden hier diskutiert und die Notwendigkeit, die Erfahrungen aus der Lebenswelt von Frauen in die Politik und die Planung einzubeziehen - um mit der Politik den Bedürfnissen von Frauen auch zu entsprechen, aber auch - so fanden wir und konnten dies belegen - um eine Erhöhung der Qualität von Entscheidungen generell zu erreichen. Denn der spezifische Blick aus den verschiedenen Lebenswelten von Frauen macht Entscheidungshorizonte weiter.

Petra Sander war Kollegin in der Mädchenarbeit und in der AGJF-Frauenkommission und wie ich Aufbaustudentin im Seminar. Sie hatte die Idee, dass es Sinn machen könnte, Diskussionen aus der Praxis der Mädchenarbeit und den mühevollen Ebenen der fachpolitischen Gremienarbeit mit dem Schwung und der Analysekraft der Frauen aus der Universität zu verknüpfen.

Gemeinsam mit Maria Bitzan, der Dozentin, bildete sich eine kleine Gruppe, die sich mit der Frauenkommission traf, um gemeinsam ein Symposium zur Mädchenpolitik in Stuttgart zu organisieren. Ulrike Reimann war dabei und Claudia Daigler, um nur zwei bis heute in der LAG bekannte Frauen zu nennen.

Die Frauenkommission akzeptierte die Idee als einen Schritt nach vorn, denn wir erlebten Sozialpädagoginnen immer bestrebt, sich weiter fortzubilden, ohne zu sehen, dass sie eigentlich schon lange gut genug sind, um sich deutlich und klar an den entscheidenden Stellen in Kommunen und Organisationen einzubringen. Ziel des Symposiums war es, Fachfrauen der ver-

schiedenen Fachrichtungen der Jugendhilfe zusammenzubringen und mit ihnen Strategien der Einmischung zu diskutieren und sich des fachlich fundierten Standes der Mädchenarbeit in den unterschiedlichen Bereichen zu vergewissern.

Der Erfolg war durchschlagend, über 60 Frauen kamen 1992 im Rathaus in Stuttgart zusammen. In der Folge entstand in Stuttgart die AG Mädchenpolitik - ein Zusammenschluss von Fachfrauen aller Jugendhilfebereiche der freien und öffentlichen Träger - heute anerkannt als AG nach § 78 KJHG. Gabi Kircher als Fachbeauftragte für Mädchenarbeit beim Stuttgarter Jugendhaus e. V. war dabei maßgeblich beteiligt und war zugleich die Verbindungsfrau zur landesweiten Mädchenpolitik, wo sie die Erfahrungen aus der kommunalen Arbeit in die Gruppen miteinbrachte und auch dort für Kontinuität bis in die aktuelle Arbeit der LAG Mädchenpolitik sorgte.

Für die landesweite Weiterentwicklung der Mädchenpolitik entstand nach dem Symposium - aus der Vorbereitungsgruppe heraus - ein Team, das eine Fortbildung „Von der Pflicht zur Kür - Mädchenarbeit und Jugendhilfeplanung“ plante und durchführte. Mehrere Studien zu Mädchenbeteiligung und Artikel in Fachbüchern folgten im Kontext dieser kleinen aber wirkungsvollen Arbeitsgruppe, der sich „Arbeitskreis mädchengerechte Jugendhilfeplanung“ nannte und als solcher auch einen Beitrag im von Bolay / Hermann herausgegebenen Buch „Jugendhilfeplanung als politischer Prozess“ veröffentlichte.

Die politischen Anstrengungen der Frauenkommissionen von Landesjugendring und AGJF, aber auch der Wohlfahrtsverbände für ein Landesausführungsgesetz zum KJHG konnte die Arbeitsgruppe nutzen und unterstützen, indem sie ihre Fachpositionen zu Frauen- und Mädchenansätzen an geeigneten Stellen positionierte. In der Zeit der Diskussion um das Aus-

führungsgesetz und in der Planung des ersten landesweiten Kinder- und Jugendhilfetages wurde die Gruppe verstärkt um eine Vertreterin der LAG Mädchenprojekte - Anja Wilser. Die Erziehungshilfen vertrat Ingrid Scholz vom Diakonischen Werk Württemberg. Andere arbeiteten zu diesem Zeitpunkt nicht mehr mit, wie Maria Bitzan und Petra Sander, so suchte sich diese „neue“ Gruppe einen neuen Namen: „AK Frauen in der Jugendhilfe“.

Als Gruppe der Fachfrauen von Mädchenarbeit mit breitem Trägerfundament beteiligten wir uns an der Konzeption des Kinder- und Jugendhilfetages, achteten darauf, dass Mädchen und Frauenthematiken und geschlechterdifferenzierende Sichtweisen in allen Themenblöcken vertreten waren. Es war uns auch wichtig, zu allen Hauptthemenblöcken renommierte Referentinnen einzuladen. Das war nicht ganz einfach durchzusetzen, aber es gelang und wurde von vielen BesucherInnen auch als Besonderheit der Veranstaltung wahrgenommen.



Eine eigene Veranstaltung führte die Gruppe am Kinder- und Jugendhilfetag durch: „Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil“ war die erste landesweite Veranstaltung zum Thema Mädchenpolitik. Es nahmen Fachfrauen aus der Jugendhilfe teil, die schon in Netzwerken vor Ort organisiert waren, aber auch Frauen, die noch gar keine Erfahrung mit Zusammenschlüssen

sen hatten. Verschiedene Formen von Netzwerken wurden vorgestellt (nach Thema, nach Arbeitsfeld, kommunal), eine Vertreterin der Landesarbeitsgemeinschaft in Hessen berichtete aus den Erfahrungen ihrer Gründung und Arbeit.

Die Resonanz war groß und es wurde eine Fortsetzungsveranstaltung beschlossen, die im November 95 unter dem selben Titel und mit Grußwort von Ministerin Frau Unger-Soyka stattfand. An diesem Tag bildete sich erneut eine Arbeitsgruppe, die die Vorbereitung zur Gründung der LAG Mädchenpolitik in die Hand nahm.

Die Ministerin versprach Unterstützung; im Netz der beteiligten Organisationen fand sich aber die beste, nämlich eine ABM-Finanzierung über die AGJF, für eine Geschäftsführung, auf die wir sonst lange hätten warten müssen.

Hier endet meine Geschichte, denn da war ich wegen Tätigkeitswechsel leider nicht mehr dabei. Ich war noch ein paar Jahre in Gremienarbeit auf Landesebene für offene Kinder- und Jugendarbeit eingebunden und habe es sehr genossen, nicht mehr die einzige Frau in einem Landesjugendhilfeausschuss oder Landeskuratorium für Jugendbildung zu sein, die geschlechterdifferenzierende Sichtweisen einfordert, Bedarfe von Mädchen benennt, wenn mal wieder nur über Jungen statt über Jugend gesprochen wird.

Über die LAG war es auch in der Arbeit der Jugend-Enquête immer leicht, für Vorträge geeignete Fachfrauen zu finden und mit den fundierten Papieren der LAG in die Diskussion mit den ParteienvertreterInnen gehen zu können.

Die Geschichte der Vernetzung von Frauen aus Universität, Praxis und Fachpolitik ist für die Mädchenpolitik eine Erfolgsstory geworden, die sich auch in der Struktur der LAG fest schreibt: z. B. indem eine Vertreterin aus der Wissenschaft einen Sitz im Sprecherinnenkreis hat.

Die Geschichte ist eine Erfolgsstory, weil es gelungen ist, unter verschiedensten Tätigkeitsfeldern eine Verständigung und eine gemeinsame Sprache zu finden und die unterschiedlichen Bedingungen der Einzelnen zu respektieren.

Sie ist auch eine Erfolgsstory, weil wir selbstbewusst waren, uns eher größer als kleiner gemacht haben und die Ressourcen der einzelnen Organisationen, aus denen wir kamen, für das gemeinsame Netzwerk zum Teil mit einsetzen konnten (weniger Materielles ist hier gemeint als vielmehr Information, Unterstützung in Gremien, aber schon auch mal Briefmarken, Kopien...).

Wir haben die Welt - der Jugendhilfe - ein bisschen verändert. Die Bedingungen für Frauen und Mädchen in der Jugendhilfe sind andere geworden, die Selbstverständlichkeit von Frauen und Frauenstandpunkten in Gremien ist größer geworden. Die LAG Mädchenpolitik hat sich als geeignetes Instrument erwiesen, Inhalte und Praktikerinnen, die in der Jugendhilfe mit Mädchen arbeiten, zu unterstützen und den Transport zwischen Praxis und Wissenschaft und Politik und Praxis zu leisten.

Und jedem Anfang liegt ein neuer Zauber inne

Gedanken zu den ersten Jahren in der Geschäftsstelle der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Von Claudia Daigler

Claudia Daigler war seit der Gründung der LAG bis Februar 2000 Geschäftsführerin der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg. Ihr Beitrag widmet sich der Gründungsveranstaltung und den ersten Jahren der LAG Mädchenpolitik.

Herzlichen Dank dafür, dass ich zum 5. Geburtstag etwas schreiben darf. Ich tue das gerne und ich tue dies in einem kleinen Beitrag, der zwei Teile hat – die sich im Charakter etwas unterscheiden. Zunächst blicke ich zurück auf die Gründung, vor allem wie sie mir in meiner Gefühlslage in Erinnerung geblieben ist. Dann versuche ich, an vier Punkten deutlich zu machen, was ich in den ersten Jahren der LAG für das Gelingen wichtig fand.

Die Gründung- „das war schon ein besonderer Tag gewesen“

Ich erinnere mich noch sehr genau an jenen Tag im November 1996, an dem wir unter dem Motto „Wir bringen neue Bälle ins politische Spiel“ die Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg in Stuttgart gründeten.

Eher etwas Beerdigungsmäßiges hatte zunächst der Saal, den wir im Jugendhaus-Mitte voranden: die Dekoration war von einem reichlich gruffig anmutenden Konzert übriggeblieben. Da dachte ich im ersten Augenblick „na, das kann ja heiter werden heute“. Und es wurde heiter: Über 100 Kolleginnen aus den verschiedenen Regionen des Landes kamen und hatten gut vorgearbeitet, denn sie kamen mit 37 unterschriebenen Mitgliedsanträgen angereist. Das Trägerspektrum war breit. Trägerintern und auf kom-

munaler Ebene (in den Mädchen-Arbeitskreisen) hatten Diskussionen um die Mitgliedschaft stattgefunden und damit bereits viele wichtige mädchenpolitische Prozesse.

Die Stimmung war gut und erwartungsfroh. Nach fast zwei Jahren Diskussionsprozess in jeweils großen Runden war es soweit: die kantigsten Klippen waren im Vorfeld genommen, Konkurrenzen und Ängste ausgesprochen und im Satzungsentwurf berücksichtigt. Anja Wilser führte mit ihrer bekannt schwungvollen Art in den Tag und brachte das Wesentliche, um was es an diesem Tag gehen sollte, auf den Punkt. Maria Bitzan hielt das Hauptreferat, in dem sie Begriff, Inhalte und die notwendige Doppelstrategie einer Mädchenpolitik, die ihren Focus und ihre Sinnhaftigkeit stets aus den Mädchen selbst bezieht, herleitete. Ein Beitrag, der bis heute an Aktualität und Prägnanz nichts eingebüßt hat. Barbara Dietz, damals Mädchenreferentin beim Landesjugendamt Hessen, war eingeladen worden, um uns von den einjährigen Erfahrungen mit einer LAG in Hessen zu erzählen. Ganz anders als nun fünf Jahre später waren es zu diesem Zeitpunkt nur die Kolleginnen aus Hessen, die bereits Erfahrungen mit einer landesweiten Vernetzung und damit auch mit einer Vertretungsstruktur und -kultur gemacht hatten. Von diesen Erfahrungen konnten wir sehr profitieren, mussten nicht alle Fehler noch einmal machen. U. a. wurden wir darin bestätigt, dass die Arbeit mit einer finanzierten Geschäftsstelle steht und fällt und dass das Sprecherinnenmodell von sieben Sprecherinnen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe ein gutes Abbild davon ist, eine breite Landschaft zu vernetzen und zu repräsentieren.

Nachmittags wurde die Satzung diskutiert und verabschiedet und dann die ersten sieben Sprecherinnen der LAG gewählt. Die meisten der Sprecherinnen hatten als Mitarbeiterinnen im „AK Mädchen in der Jugendhilfe“ (vgl. Beitrag von Petra Pfendtner) die Gründung der LAG mitvorangetrieben, und das erwies sich als recht tragend.

Am Ende dieses Tages, auch das weiß ich noch sehr genau, war ich glücklich und sehr zufrieden, nicht nur weil mir die Moderation der Gründung und Wahl mit einer nicht erwarteten Leichtigkeit von der Hand gegangen war, sondern auch oder gerade weil die Stimmung solch eine positive war und wir alle zusammen einen wichtigen Schritt gemacht hatten. Das Glas Sekt war mehr als verdient.

Im Rückblick auf meine Zeit als Geschäftsführerin der LAG fallen mir viele Geschichten ein, viele kleine Szenen und Bilder, die vor meinen Augen vorbeiziehen: die Diskussionen mit der Dame aus dem Ministerium, die damals die Gründung der LAG nach ihren Kräften unterstützte, oder der Vortrag von Anja Wilser in der Jugendenquêtekommission - bereits ein deutlicher Erfolg der LAG Mädchenpolitik, dass eine Expertin gehört wurde.

Aber auch Sequenzen, in denen die LAG auf „Gastfreundschaft“, Durchhaltevermögen und Flexibilität ihrer Mitarbeiterinnen angewiesen war, wie die Odyssee rund um eine Bleibe für die Geschäftsstelle der LAG, das Hin- und Herziehen - von dem Betreuten Jugendwohnen in Böblingen über den Mädchengesundheitsladen Stuttgart nach Tübingen, zu TIMA, einer Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und junge Frauen. Oder Situationen, in denen nicht klar war, ob und wie der Lohn in naher Zukunft ausgezahlt werden kann bzw. die Maßnahme weitergeht.

Ulrike Sammet sagte mir bei der Anfrage für diesen Artikel, der Beitrag dürfe, ja solle, subjektiv sein – und dafür bin ich dankbar. Ich möchte nun den-

noch mit dieser Form des Geschichtenerzählens enden und mich in der Kürze der Zeit, die mir gerade zum Schreiben zur Verfügung steht, auf vier Punkte konzentrieren, die mir für das Gelingen der LAG-Arbeit in den ersten Jahren besonders wichtig erscheinen.



Was das Gelingen ausmachte - aus meiner Sicht

1. Die Breite und Vielfalt in der LAG ist ihre Stärke

Grundgedanke der LAG war, ein breites Bündnis zu schaffen. Dieses Bündnis sollte zu Recht beanspruchen können, die gesamte Mädchenarbeit in Baden-Württemberg zu vertreten. Die gesamte Mädchenarbeit beinhaltet Mädchenprojekte in autonomer Trägerschaft genauso wie öffentliche Träger, die z. B. Angebote offener Jugendarbeit vorhalten, kommunale Vernetzungsformen u. v. m.. Gegründet werden sollte kein „feministischer Sonderclub“, sondern alle waren willkommen, deren Anliegen es war, für die Umsetzung von §9 Abs. 3 SGB VIII

mit Sorge zu tragen. Wir wollten eine breite Trägerlandschaft und wir wollten, dass möglichst viele Regionen Baden-Württembergs vertreten sind. Wir wollten damit das, was es bisher nicht gab, einen Zusammenschluss und eine Zusammenarbeit über Arbeitsfelder und Trägerschaften hinweg am Inhalt „Umsetzung von Mädchenförderung“.

Ich würde sagen, dass damit nur gute Erfahrungen gemacht wurden und die LAG gerade dadurch nach außen an „Gewicht“ gewann, nach innen aber nicht an Position und Kontur verlor.

2. „Oben und „Unten“: beides wird gleichermaßen gebraucht

Die LAG in Baden-Württemberg gründete sich als eine „Bewegung von unten“ (siehe voranstehender Beitrag von Petra Pfendtner). Die LAG, das sind ihre Mitglieder, so ist bis heute das Selbstverständnis. Würden die Geschäftsstelle und die gewählten Vertreterinnen der Basis entgleiten, so verlöre die LAG nicht nur ihre Legitimation, sie wäre – nach meinem Verständnis - auch nicht mehr die LAG.

Gerade der kontinuierliche Transport von Informationen von der Praxis (Bestandsaufnahmen, virulente Themen, Unterstützungsbedarfe etc.) zur Geschäftsstelle und andersherum ermöglichen eine fundierte Vertretung, eine zielgerichtete Unterstützung und damit eine fachliche Weiterentwicklung der Mädchenarbeit.

Der Kontakt zur Praxis, so die Erfahrung der ersten Jahre, stellt sich - trotz großem Engagement und Interesse der Fachfrauen vor Ort - nicht von alleine her und muss immer wieder gepflegt werden. Dies erachte ich als eine der wichtigsten Aufgaben der Geschäftsstelle.

3. Eine Geschäftsstelle und sieben Sprecherinnen: ein gutes, aber nicht das einfachste Modell

Die Geschäftsstelle ist in meinen Augen die Schaltstelle, die Transparenz herstellt – sie ist letztendlich eine Dienstleistungsstelle für die Mitglieder

und auch für die Sprecherinnen. In den ersten Jahren war immer wieder deutlich, wie sehr Geschäftsstelle und Sprecherinnen unmittelbar aufeinander angewiesen sind. Die Sprecherinnen, die möglichst auch aus unterschiedlichen Regionen des Bundeslandes kommen sollen, brachten ihre Erfahrungen, Blickwinkel und Fähigkeiten / Stärken mit ein. Sie kamen aus verschiedenen Arbeitsfeldern, unterschiedlichen Strukturen, konnten auf unterschiedliche Ressourcen zurückgreifen.

Sinnvoll war - zumindest für diese erste Zeit – dass der Sprecherinnenkreis einigermaßen stabil blieb, von „alten Hässinnen“ getragen wurde. Für die nächsten Jahre wird es meiner Meinung nach aber eher förderlich sein, die Sprecherinnenrunde mehr für „Neue“ zu öffnen.

Das Modell halte ich nach wie vor für bestechend. Es ist jedoch auch eines, in dem Konfliktfelder liegen, Konflikte ausgetragen und Klärungen vorgenommen werden müssen, sowie „Achtsamkeiten“ insbesondere in Hinblick auf Neue notwendig sind. Zumindest zu meiner Zeit waren die Sprecherinnensitzungen nicht immer nur harmonische Veranstaltungen. Es galt Rollen zu klären: Was macht die Geschäftsstelle? Was machen die Sprecherinnen? Dazu gab es durchaus manches mal unterschiedliche Auffassungen. Die eingeschränkten Ressourcen, mit der jede zu kämpfen hatte, bildeten jeweils Grenzen, die es miteinander auszuhandeln galt. Das war insbesondere für mich – das muss ich zugeben - nicht immer einfach auszuhalten.

Beschäftigen mussten wir uns auch damit, wie wir mit „internen Machtverhältnissen“ umgehen, beispielsweise zwischen der Geschäftsstellenmitarbeiterin (die durch die alltägliche Arbeit einen Informationsvorsprung hat) und den Sprecherinnen aber auch unter den Sprecherinnen. Neue Sprecherinnen hatten es sicherlich nicht immer leicht, sich in den „Selbstverständlichkeiten“ der alten zurecht-

zufinden und die eigene Rolle zu finden.

Die jährlichen Klausurtage mit den Sprecherinnen im Sommer im Feriendorf auf der Schwäbischen Alb empfand ich jeweils als Möglichkeit, „am Stück“ zu diskutieren und Positionen auszutauschen – das habe ich als Geschäftsführerin total genossen. Wichtig war, dass diese Tage auch persönlich Verbindendes ermöglichten: am Rande / am Abend gab es Platz, über das Leben der anderen zu erfahren oder über so profane Dinge zu sprechen, wie darüber, welche sich warum die Beine rasiert und welche warum nicht. Gerade neue Sprecherinnen konnten sich dadurch besser in die Gruppe einfinden, aber auch den alten schadete es nicht – das Gefühl zueinander veränderte sich.



4. Eine gute fachliche Arbeit tun: das hat Vertrauen geschaffen

Zum Gelingen beigetragen hat nicht zuletzt, dass wir in der Lage waren, eine gute fachliche Arbeit zu tun.

Wir brachten in die Gremien Sachverstand und produktive Mitarbeit ein, wiesen uns deutlich als Fachstelle aus, die weiß, von was sie spricht und schufen uns damit Anerkennung - d. h. unsere Stärke war, dass wir über gebündelten Sachverstand in der Gruppe und exponierte Fachfrauen verfügten, die über Erfahrungen in Gremien und strategischem Denken verfügen.

Wir nahmen aktuelle Fragestellungen der Jugendhilfe auf (Jugendhilfeplanung, Qualitätsentwicklungsprozesse, Berufsorientierung), boten den Fachfrauen Diskussionsforen und Handreichungen – und gaben somit brauchbare Unterstützung. D. h., wir machten eine Arbeit, mit der unsere Mitglieder fachlich zufrieden waren.

Ich finde, die LAG-Geschichte ist eine Geschichte, die mit Stolz als Erfolgsgeschichte erzählt werden kann. Für mich war diese Arbeit eine sehr intensive Zeit, ein „Projekt“, das mir sehr am Herzen lag und ein „Geschäft“, das ich ausgesprochen gerne gemacht habe. Trotz ständiger Finanzdebatte wurden viele inhaltliche Diskussionen geführt und es war – bei allen Schwierigkeiten - eine Freude und Bereicherung, mit den Frauen zusammenarbeiten zu können und „etwas auf den Weg zu bringen“. Manches mal vermisse ich diesen „Zauber“, die Sprecherinnen und insbesondere die vielen unterschiedlichen Frauen der Praxis.

Besonders freut mich, dass Ulrike Sammet nun einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhalten wird. Das ist eine Würdigung ihrer guten, verbindlichen Arbeit. Ich glaube, ich kann nachvollziehen, was dies für die Arbeit in der Geschäftsstelle bedeutet.

Mein Wunsch und meine Motivation vor fünf Jahren war gewesen, dass die LAG sich als Fachstelle und politische Lobby etabliert, dass sie dabei aber ihre Lebendigkeit, ihre Basis – die Mädchenarbeiterinnen und Mädchen – ihre Streitbarkeit und Glaubwürdigkeit nicht verliert. Das möchte ich auch heute für die LAG wünschen und ich glaube, das ist ihr bisher gut gelungen. In diesem Sinne gratuliere ich herzlich zum 5. Geburtstag und wünsche für die Zukunft nur das Beste.

5 Jahre LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg - aus der Sicht der Sprecherinnen

Von Margarete Finkel
(redaktionelle Bearbeitung)

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg wird durch sieben Sprecherinnen vertreten, die auf der Mitgliederversammlung der LAG jeweils für zwei Jahre gewählt werden. Einige der amtierenden Sprecherinnen waren bereits bei der Gründung der LAG dabei, andere arbeiten seit einigen Jahren im Sprecherinnenkreis mit. Anlässlich des 5jährigen Bestehens der LAG Mädchenpolitik werfen die sieben amtierenden Sprecherinnen in diesem Beitrag anhand von Leitfragen einen persönlichen Blick auf die LAG und auf ihre Arbeit als Sprecherin.

„In Stuttgart wird auch nur mit Wasser gekocht“

Margarete Bareis, Diplom-Sozialpädagogin, Kreisjugendring Ravensburg, LAG-Sprecherin für den Bereich „Kommunale Arbeitsgemeinschaften“

Der Anfang:

Selbst im ländlich strukturierten Süden von Baden-Württemberg hat Frau damals mitgekriegt, was sich tut in Sachen „Lobby“ für die Mädchenarbeit. Mein „Einstieg“ in die LAG war die Jahrestagung und Gründungsversammlung, zu der ich mit ein paar anderen Frauen aus Oberschwaben nach Stuttgart gereist bin und mit gegründet habe.

Meine Kandidatur zur Sprecherin im Oktober 1997 war zugegebenermaßen für mich mit einiger Unsicherheit und einer Portion Mut verbunden. In Oberschwaben fühlt sich Frau doch sehr weit weg von der „Landesbühne“ und auch fachlich nicht den Kolleginnen in Stuttgart gewachsen, die schließlich bereits seit Jahren in der Mädchenarbeit aktiv sind. Ein Wagnis! Was wird von mir erwartet? Was kann ich überhaupt einbringen? Bin ich nicht zu weit weg?

Die eigene Position:

Mittlerweile bin ich 4 Jahre dabei, und gut hinein gewachsen. An meiner hauptamtlichen Stelle im Kreisjugendring Ravensburg habe ich in Sachen Mädchenarbeit einige Wechselbäder mitgemacht: von anfänglichen 30% Koordination Mädchenarbeit bis zum Schrumpfen auf real 5% meiner 50%-Stelle. Hier hat mir die LAG immer wieder Motivation für die Mädchenarbeit vor Ort gegeben, quasi als fachlicher Hintergrund. Ich habe gelernt, dass in Stuttgart auch „nur mit Wasser gekocht“ wird und dass sie uns in der ländlichen Region gar nicht so viel voraus haben. Ich habe auch gelernt, dass es möglich ist, wichtige Kontakte sogar von Oberschwaben aus zu knüpfen. Ich vertrete die LAG im Landeskuratorium außerschulische Jugendbildung und werde mit der LAG identifiziert wie meine Kolleginnen in anderen Zusammenhängen.

Durchhalten:

Das schätze ich sehr an der LAG, dass es nie Sprecherinnen gab, die mehr wert waren als andere, die Informationen zurück halten oder für sich verwerten und andere Sprecherinnen „abhängen“. Sicher gibt es Sprecherinnen, die in Zusammenhängen stehen, wo sie näher und unmittelbarer an bestimmten Schaltstellen sind und Informationen bekommen und diese auch für die Mädchenarbeit verwenden können. Aber dies ist immer unter Einbezug aller Sprecherinnen geschehen, alle sind so gesehen gleich, kein Machtgefälle oder Machtgehabe, keine Hierarchien.

Entwicklungen:

Das wichtigste ist die personelle Absicherung der Koordinationsstelle (ich gehe davon aus, dass sich eine abgesicherte Finanzierung in den kommenden Jahren finden lässt). Ohne diese ist die ganze Arbeit der LAG nicht denkbar und auch nicht sinnvoll. Die

Mischung macht's meiner Ansicht nach: Wir nebenamtlichen Sprecherinnen, die wir alle aus unterschiedlichen Praxiszusammenhängen und aus unterschiedlichen Regionen von Baden-Württemberg kommen einerseits und die hauptamtliche Koordinatorin andererseits, die inhaltlich arbeitet und die dafür notwendigen Kapazitäten einbringen kann für Fachtagungen, Veröffentlichungen, Projekte, Unterstützung von Einrichtungen in den Regionen.

Zukunft:

Hier tun sich eine Menge Felder auf, die beackert werden können und müssen: Mädchen und Neue Medien, Positionierung der Mädchenarbeit in der aktuellen Debatte, Umsetzung der strukturellen Verankerung von Mädchenarbeit in der Jugendhilfe, Mädchen und Gewalt, junge Migrantinnen, ... - um nur einige zu nennen.

„Ein wohlthuender Gegensatz zum männerdominierten Wissenschaftsbetrieb“

Margarete Finkel, Sozialwissenschaftlerin, Tübingen, LAG-Sprecherin für den Bereich „Praxisforschung / Wissenschaft“

Der Anfang:

Näheren Kontakt zur LAG habe ich im Kontext eines gemeinsamen Forschungsvorhabens an der Universität Tübingen über die frühere Geschäftsführerin Claudia Daigler erhalten, die mich auch konkret zur Kandidatur für den Sprecherinnensitz „Praxisforschung / Wissenschaft“ bei der Wahl im Januar 1999 ermuntert hat. Damals wie heute motiviert mich v. a. die Ergänzung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Erfahrungen der Praxis sowie die Möglichkeit der politischen Einflussnahme. Außerdem empfinde ich die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Frauen im Gegensatz zum männerdominierten Wissenschaftsbetrieb für mich persönlich nach wie vor lohnenswert und wohlthuend.

Die eigene Position:

Nach einigen Forschungsjahren an der Universität forsche ich mittlerweile eher „privat“ für meine Promotion, die sich im weiten Sinne um Lebenslagen von Mädchen in der Heimerziehung dreht. Gleichgeblieben ist allerdings mein offizieller Auftrag als Sprecherin, Verbindungen zur Wissenschaft herzustellen, etwa über aktuell in der wissenschaftlichen Literatur verhandelte Themen zur Mädchenarbeit, über neue Forschungsprojekte oder über persönliche Kontakte und Verbindungen. Als eher von mir auch aufgegriffenen Auftrag sehe ich mittlerweile die Rolle der halb drinnen oder halb draußen stehenden Beobachterin, die als nicht direkt in der Praxis der Mädchenarbeit Tätige auch mal „fremde“ Fragen stellen und „krumme“ Sichtweisen einbringen kann.



Durchhalten:

Nachdem ich nur die Endphase der durch die ungesicherte Stellenfinanzierung in vielerlei Hinsicht zermürbenden Zeit direkt miterlebt habe, geht es für mich weniger ums Durchhalten, sondern vielmehr um eine mit allen Beteiligten gemeinsam voranzutreibende Weiterentwicklung der LAG, um auch weiterhin offen zu sein für neue Fragen der Mädchenarbeit und für die von den Mitgliedern an uns gestellten Herausforderungen.

Entwicklungen:

Für mich ist die zentralste Entwicklung die mittlerweile breite Präsenz der LAG in wichtigen Gremien der Landespolitik und ein Bekanntheitsgrad in Politik, Landesverwaltung und Praxis, der es ermöglicht, Position zu beziehen und mitzugestalten.

Zukunft:

Ein wichtiges Ziel für die LAG ist immer noch - trotz bereits erreichter Fortschritte - eine bessere strukturelle Absicherung, damit unsere Kräfte und Energien tatsächlich der fachlichen Weiterentwicklung zu gute kommen. Ich persönlich finde die in der Mädchenarbeit anstehende Generationenfrage ein wichtiges Thema, das m.E. differenzierter, als gegenwärtige vorschnelle Analysen es tun, angegangen werden muss und wobei der Blick im besonderen auf die jungen Frauen / Pädagoginnen und ihre eigenen, vielleicht manchmal auf den ersten Blick auch befremdlichen Ideen und Vorstellungen zu richten ist.

„Wenn ich etwas anfangen, dann gebe ich nicht so schnell auf!“

Beate Maas, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Interkulturelles Bildungszentrum / Projekt Mannheim, LAG-Sprecherin für den Bereich „Kommunale Arbeitskreise“

Der Anfang:

Ich war als Vertreterin der Mädchenwerkstatt Mannheim an der Gründung der LAG Mädchenpolitik beteiligt. Die Hauptarbeit wurde aber eher von den Stuttgarter Frauen geleistet. Meine Motivation, Sprecherin zu werden, hatte mehrere Seiten. Einmal das politische Anliegen, den Interessen der Mädchen auch landesweit Geltung zu verschaffen. Auch war meine Neugierde groß, wie wir Frauen das schaffen werden und überhaupt an solch einem Prozess beteiligt zu sein. Ein bisschen persönliche Eitelkeit spielte auch eine Rolle.

Die eigene Position:

Meine Fachkompetenz liegt im Bereich Berufsorientierung für Mädchen, Zusammenarbeit mit Schulen und Migration. Seit über 15 Jahren beschäftige ich mich mit Mädchenarbeit und meine Erfahrung als Leiterin der Mädchenwerkstatt, d. h. die Entwicklung, Realisierung und Durchführung eines Projektes, Verhandlungserfahrung gegenüber Politik und Verwaltung, Kenntnisse im Antragsverfahren etc. sind die Kompetenzen, die ich für die Arbeit als Sprecherin mitbringe.

Durchhalten:

Wenn ich etwas anfangen, dann gebe ich nicht so schnell auf! Es war uns ja von Anfang an klar, dass uns die Anerkennung nicht in den Schoß fallen wird. Das Entscheidende waren aber die anderen Frauen im Sprecherinnenkreis; auch in schwierigen Zeiten hatte ich immer das Gefühl, wir geben nicht auf. Und, ich habe immer dazugelernt.

Entwicklungen:

Ich finde, wir sind immer professioneller in unserer Arbeit geworden; was die Außendarstellung betrifft, was wir an Information und Know-how weitergeben können, aber auch nach innen. Wenn ich ehrlich bin, betrachte ich das mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Ich bin stolz auf die geleistete Arbeit, aber manchmal vermisse ich auch das Pionierische oder Pionierhafte. Vielleicht bin ich eher eine Aufbauende, wenn's steht, fehlt mir die Baustelle.

Zukunft:

Wenn ich an die nächsten 5 Jahre denke, hoffe ich, dass wir den aktuellen Status quo halten können. Meiner Einschätzung nach ist die derzeitige Tendenz, Mädchenarbeit für überflüssig zu halten, nicht zu unterschätzen.

„Natürlich auch Ruhm und Ehre“

Ulrike Reimann, Diplom-Pädagogin, Stadt Reutlingen, Amt für Jugend und Sport, LAG-Sprecherin für den Bereich „Offene Jugendarbeit“

Der Anfang:

Ich war damals im Kontakt mit Frauen, die bei der Gründung der LAG stark involviert waren, somit war mir die LAG ein Begriff und die agierenden Personen bekannt.

Die eigene Motivation ist immer sehr vielschichtig und selten bewusst, deshalb kann ich die Motivation nur aus der Rückschau benennen. Zentrale Aspekte waren für mich dabei: a) Mädchenpolitisches Engagement, b) Landespolitik unter dem Aspekt „über den Tellerrand schauen“, Informationen erhalten, c) und natürlich auch Ruhm und Ehre (welche möchte nicht als Fachfrau der Mädchenarbeit gehandelt werden).

Die eigene Position:

Mein Arbeitsfeld hat sich stark verändert von der direkten Jugendhauspraxis, wo es immer schwierig war, die LAG-Tätigkeit mit meinem konkreten Auftrag in Einklang zu bringen. Als Jugendreferentin bei der Stadt Reutlingen bin ich in übergeordnete Informations- und Entscheidungsstrukturen eingebunden, was eine bessere Vermittlung zwischen Landespolitik und der Praxis der Offenen Jugendarbeit ermöglicht. Neben diesem Wechselverhältnis habe ich als Frau, die sich gerne mit Zahlen befasst, den Finanzbereich übernommen. Dies beinhaltet auch das unbequeme, kritische Infrage-Stellen von Selbstverständlichkeiten – eine Rolle, die nicht immer angenehm ist, die aber notwendig ist für bewusste, den Mitgliedern gegenüber vertretbare Entscheidungen.

Durchhalten:

Ich denke, ein zentraler Punkt ist die gegenseitige Stütze der LAG-Frauen in Zeiten unsicherer Perspektiven. Es war immer möglich, einerseits den Frust zu benennen, andererseits gab es immer eine, welche die Erfolge der

Arbeit wieder ins Licht rücken konnte. Da die Strategie der LAG nie einseitig auf mehr „Mitbestimmung“ in der Landespolitik gerichtet war, konnte durch die andere Seite die Balance gehalten werden. Die Frauen an der Basis und ihre positive Rückmeldung bildeten den stärkenden Gegenpol und richteten den Blick immer wieder auf die inhaltlichen Auseinandersetzungen.

Entwicklungen:

Zentral ist natürlich die Akzeptanz der LAG sowohl in der Landespolitik wie an der Basis. Insgesamt eine starke Professionalisierung der Strukturen sowohl was die Einmischung in die politische Ebene anbelangt, sowie bezüglich der internen LAG-Arbeit.



„Die Interessen von Mädchen und Frauen sollen von Frauen vertreten werden“

Ingrid Scholz, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Diakonisches Werk Württemberg, LAG-Sprecherin für den Bereich „Erzieherische Hilfen / Mädchensozialarbeit“

Der Anfang:

Als Mitbegründerin der LAG möchte ich kurz meine Motivation darlegen: In Baden-Württemberg gibt es über 15 landesweite Zusammenschlüsse freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, und dennoch erschien es mir dringend

notwendig, eine weitere LAG zu gründen, die eindeutig und parteilich für Mädchen und junge Frauen sowie Pädagoginnen spricht. Mädchenarbeit wird in den Verbänden überwiegend als Querschnittsaufgabe verstanden und ist somit immer in Gefahr, dass ihr Profil nicht deutlich, von anderen Themen überlagert und von Männern vertreten wird. Die LAG bietet die Möglichkeit, Positionen zu vertreten, die ich innerhalb meines Arbeitsfeldes so nicht vertreten kann, da diese immer durch verschiedene Gremien gesichert werden müssen.

Die eigene Position:

Als Mitarbeiterin in einem größeren Wohlfahrtsverband vertrete ich zum einen das Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung und habe gleichzeitig den Einblick in die Tätigkeitsfelder der Jugendsozialarbeit. Meine Rolle in der LAG ist eher die, dass ich die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg kenne und mein Alltagswissen in diesem Bereich einbringen kann. Für meine Praxis gewinne ich Impulse und ich habe die Arbeit in der LAG auch als persönliche Stärkung erfahren.

Durchhalten:

Vor allem das Ziel, eine funktionierende Geschäftsstelle zu sichern mit einer hauptamtlichen Mitarbeiterin, die neben der politischen Vertretung auch pädagogische Inhalte und die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit sowie die landesweite Vernetzung und Beratung vor Ort gewährleisten kann, hat mich immer angetrieben weiter zu machen.

Entwicklungen:

Die wichtigste Veränderung sehe ich darin, dass die LAG bekannt ist, ihre Meinung und Position abgefragt wird und somit auch mit gestalten kann.

Zukunft:

Künftige Aufgaben sind für mich die Weiterentwicklung der Arbeit in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und die Auseinanderset-

zung mit der Gender Diskussion mit dem Ziel, die Eigenständigkeit der Mädchenarbeit dadurch nicht zu gefährden oder zu schwächen.

„Sehr zufrieden bin ich mit der Mischung im Sprecherinnenkreis“

Barbara Stanger, Diplom-Psychologin, Förderband Mannheim, LAG-Sprecherin für den Bereich „Verbandliche Jugendarbeit“

Der Anfang:

Ich war im Vorfeld der Gründung der LAG bereits an den Diskussionen innerhalb der LAG Mädchenprojekte beteiligt. Als Sprecherin bin ich für den Bereich der verbandlichen Jugendarbeit gewählt worden, weil mein eigener Träger der Bund der deutschen katholischen Jugend ist, ich von daher die verbandliche Jugendarbeit kenne und weiß, wie viele Mädchen dort mit den Angeboten erreicht werden. Eine kompetente Vertretung dieses Bereichs der Mädchenarbeit war mir von Anfang an wichtig. Genauso wichtig war mir aber auch, vor der Aufstellung für die Sprecherinnenwahl die Rückkopplung mit der Frauenkommission des Landesjugendrings zu gewährleisten und von dort auch das Mandat zu bekommen.

Die eigene Position:

Da ich in einer Einrichtung der Jugendberufshilfe, dem Förderband in Mannheim, arbeite, liegen mir natürlich die Interessen benachteiligter Mädchen besonders am Herzen. Ein weiterer persönlicher Schwerpunkt ist die Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund. Auch das Thema „Öffnung zukunftssträchtiger Berufe für leistungsschwächere Mädchen“ ist ein besonderes Anliegen von mir. Ich arbeite im Förderband in Leitungsfunktion, kenne mich von daher mit Fördermöglichkeiten aus und bin auch in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften auf Landesebene engagiert. Ein Höhepunkt dieses Engagements war sicher die Benennung

als Sachverständige für die Enquête-Kommission. Im Hinblick auf die Umsetzung von Mädchenarbeit in der Praxis versuche ich immer, meine eigenen Kolleginnen zu unterstützen und die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, damit auch neue interessante Wege ausprobiert werden können.



Durchhalten:

Da ich erst seit 2000 gewählt bin, gab es für mich noch keine schwierigen Zeiten. Belastend ist es für mich, häufig unsere Termine gegenüber anderen Verpflichtungen zu verteidigen. Ein wesentlicher motivierender Faktor sind sicher die anderen Sprecherinnen selbst, mit denen es einfach Spaß macht, sich auszutauschen und gemeinsam zusammen zu arbeiten. Sehr zufrieden bin ich mit der Mischung im Sprecherinnenkreis aus Fachfrauen aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Mädchenarbeit und aus neuen und alten Häsinnen in der LAG.

Entwicklungen:

Die wichtigste Entwicklung war sicher die Einrichtung einer festen Stelle für die Geschäftsführerin der LAG. Dank der breiten, parteiübergreifenden Unterstützung der Kommissionsmitglieder konnten wir erreichen, dass die Finanzierung der Geschäftsstelle eine Handlungsempfehlung der Enquête-Kommission wurde. Irgendwann ka-

men nach langen Wirren auch die entsprechenden Finanzen aus Kultus- und Sozialministerium dazu.

Ich finde, seit es die Geschäftsführerin gibt - ich habe in meiner Amtszeit nur Ulrike Sammet erlebt - leben wir im Luxus und müssen uns, da sie sehr akkurat und zuverlässig arbeitet, daneben auch noch ein Händchen für den Umgang mit den diversen Finanztöpfen hat, mit viel Kleinkram nicht befassen. Der einzige „Nachteil“ ist der, dass sie uns, wenn wir hochfliegende Jahrespläne machen, unerbittlich zum Abarbeiten treibt.

Zukunft:

Ich bin sicher, dass mittelfristig das Thema Fortbildungen für Fachfrauen zum Thema Medien für uns eine große Rolle spielen wird. Langfristig denke ich, dass die Interessen von Mädchen und die Positionen von Mädchenarbeit auch zukünftig - vor dem Hintergrund der jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklung und Diskussion - eine engagierte Vertretung auf Landesebene erfordern.

„Bin ich eigentlich verrückt, noch ein zweites Projekt mit aufzubauen“

Anja Wilser, Diplom-Pädagogin, Mädchengesundheitsladen Stuttgart, LAG-Sprecherin für den Bereich „Mädchenprojekte“

Der Anfang:

Gemeinsam mit einigen anderen Frauen aus der Jugendhilfe, die sich in der Diskussion um das LKJHG als Arbeitsgruppe zusammengefunden hatten, wurde uns die Notwendigkeit einer transparenten landesweiten politischen Vernetzung immer deutlicher. Wir entwickelten die Idee, eine LAG aufzubauen, die möglichst viele Frauen und bereits existierende Zusammenschlüsse verbinden und vertreten sollte. Mir persönlich war und ist die mädchenpolitische Arbeit ein großes Anliegen, da ich selbst in einem Mädchenprojekt arbeite, das ohne Lobby-

und Öffentlichkeitsarbeit nicht existieren könnte.

Die eigene Position:

Durch meine Arbeit im Mädchen-GesundheitsLaden ist mein Blick geprägt von den Arbeitsbedingungen eines kleinen, meist schlecht abgesicherten und (v. a. anfangs) um seine Existenz kämpfenden Projekts. Deshalb setze ich mich stark für verbesserte strukturelle Bedingungen kleiner Träger ein – was ja auch mein Auftrag als Sprecherin für Mädchenprojekte ist. Diese Position, also nicht eingebunden zu sein in die Hierarchie und Loyalitätsanforderungen eines großen Trägers, macht mich aber auch freier in Verhandlungen und bei der Formulierung von Forderungen. Umgekehrt hat auch der MädchenGesundheitsLaden sehr von dieser Sprecherinnen-Tätigkeit profitiert, indem er landesweit dadurch ziemlich bekannt geworden ist.

Durchhalten:

Ich habe mich schon manchmal gefragt, ob ich eigentlich verrückt bin, noch ein zweites Projekt mit aufzubauen. Aber es macht (mir) eben auch Spaß! Erstens sind wir Sprecherinnen gemeinsam mit der Geschäftsführerin zu allen Zeiten ein gutes Team gewesen. Zweitens kämpfe ich auch ganz gerne für "die Sache der Mädchen", wenn ich es mal so pathetisch ausdrücken soll.

Entwicklungen:

Das Wichtigste ist für mich, dass wir es als LAG Mädchenpolitik geschafft haben, uns auf der landespolitischen Bühne zu positionieren, bekannt zu machen und auch in gewissem Rahmen zu professionalisieren. Wir haben dabei Strukturen aufgebaut, die uns nie den Kontakt und die Rückkopplung mit der "Basis" verlieren ließen und sind - trotz Widerständen von außen - bei unserer Struktur sieben gleichberechtigter Sprecherinnen geblieben. Die beste Veränderung finde ich natürlich, dass wir die Stelle unserer Geschäftsführerin (fast) abgesichert haben.

Zukunft:

Gerade im Zuge der "Gender-Mainstreaming-Debatte" halte ich es für notwendig, weiterhin eine Lobby für Mädchen, für Mädchenarbeit und für Mädchenpolitik zu sein. Spannend finde ich auch die derzeitige Debatte



über Veränderungen in der Mädchenarbeit. M.E. geht es aber darum, nicht alles Erarbeitete über Bord zu werfen, sondern genau zu differenzieren, was sich bewährt hat und was aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen auch veränderter Konzepte und Angebote bedarf.

Nah dran - Praxisforschung und Mädchenpolitik

Die Chancen der Vernetzung von LAG Mädchenpolitik und Mädchenarbeitsforschung

Von Dr. Maria Bitzan, Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung e. V.

Von Anfang an ist die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg eine Verknüpfungsstelle zwischen Praxis, Politik und Wissenschaft.

Maria Bitzan beleuchtet in ihrem Beitrag die Chancen einer engen Verzahnung von Praxis und Theorieentwicklung am Beispiel der LAG.

Auf der Gründungsversammlung der LAG: aufgeregt-freudige Aufbruchsstimmung erfüllt den Raum. Sie ist getragen von einem breiten Bündnis engagierter Frauen aus Projekten und Verbänden, Vertreterinnen von öffentlichen und freien Trägern und auch Frauen aus der Wissenschaft. Das Hauptreferat - es thematisierte die Entwicklung der Mädchenarbeit hin zu Mädchenpolitik als Bestandteil fachlicher Qualifizierung und die Notwendigkeit der Vernetzung - entsprach dieser Stimmung, zusammen Wege gehen zu wollen, die die Mädchenarbeit im Ländle politisch voranbringen.

Wir kannten uns - und inzwischen gibt es gut ausgebaute Kontakte - aus gemeinsamen Forschungsaktivitäten, aus politischen Initiativen, aus Fortbildungen und aus den Studienzusammenhängen der Praktikerinnen. Wir Forschungsfrauen sind: in der Uni, aus dem freien Forschungsinstitut TIFS (Tübinger Institut zur frauenpolitischen Sozialforschung e. V.), aus den Fachhochschulen und einzelne freie Forscherinnen, die sich mit Mädchen (-arbeits)-Fragen beschäftigen. Die Wege sind (inzwischen) kurz, die Kontaktschwelle niedrig - dank der Aktivitäten, bei denen ebenso einzelne Projekte reflektiert und evaluiert wie mädchenpolitische Initiativen vorangetrieben wurden durch Fachveranstaltungen mit wissenschaftlichen Vor-

trägen sowie die Auslotung der Möglichkeiten kommunalpolitischer und landesweiter Einflussnahmen, z. B. durch die Einforderung und Ausgestaltung mädchengerechter Jugendhilfeplanung und die Reflexion des Landesausführungsgesetzes zum KJHG.

Bemerkenswert dabei - neben den positiven Erfahrungen und der Erfolge natürlich - ist dabei zweierlei:

1. Darin manifestiert sich ein Verständnis von Zusammenarbeit, das von einem *gleichberechtigten Verhältnis* ausgeht und Interessen erkennt, die durch diese Zusammenarbeit so vorangebracht werden können, dass die Eigenständigkeit von Forschung und Praxis dennoch erkennbar bleibt.
2. Forschung und Praxis kooperieren, die Akteurinnen sind jedoch Grenzgängerinnen - Praktikerinnen werden auch zu Forscherinnen, Forscherinnen lassen sich auf die Mühen der Praktikerinnen ein und *im Zusammenspiel entsteht neues Wissen*.

Dies ist nun in der Entwicklung von Frauenforschung keineswegs so selbstverständlich. Denn es ist eher unmodern geworden, einen engen Zusammenhang zwischen Frauenforschung und Frauenpolitik einzufordern; im Gegenteil: der Forschung wird vorgeworfen, sie habe sich von der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu sehr abgehoben in ihren gender-Debatten und „die Praxis“ sieht sich mit dem Vorwurf konfrontiert, neue Entwicklungen der Forschung nicht aufgenommen zu haben. Gleichzeitig ist es in der Tat richtig, Forschung nicht nachgeordnet in den Dienst der Praxis / Politik zu stellen wie aber auch falsch ist, aus der Theorieentwicklung direkte Vorgaben für die Praxis ableiten zu wollen.

M. E. ist ein Wechselspiel der gegenseitigen Anerkennung und des ge-

gegenseitigen Einlassens notwendig. Dies geht aus von einem Verständnis moderner Wirklichkeit, die (immer noch) für Mädchen (und Frauen) andere Anforderungen und Herausforderungen bereithält als für Jungen (und Männer). Zwar haben sich die Lebenslagen in vielen Bereichen angeglichen und bestehende soziale Ungleichheit macht sich an verschiedenen Trennlinien (Armut, Migration usw.) fest.



Ziel frauenpolitischer Bestrebungen ist aber nicht die Angleichung der weiblichen Lebensentwürfe an die männlichen oder, politisch gesprochen, die *einfache Teilhabe*. Vielmehr geht es sowohl in praktischer Politik wie auch in kritischen bzw. emanzipatorischen wissenschaftlichen Bemühungen und in der Praxis allgemeinbildender Mädchenarbeit um die Erweiterung der Handlungsräume von Mädchen und Frauen. Politisches Ziel ist die Entfaltung von mehr und vielfältigeren Optionen - und das heißt auch die Fokussierung *anderer Prioritäten und Aus-handlungsformen* -, gerade jenseits der erwarteten biografischen Entwür-

fe und Verhaltensweisen. Das bedeutet, nach den subjektiven Vermögen und Wünschen zu suchen und nach deren Beschränkungen. Das bedeutet auch, nach den Quellen der Bestärkung und Anerkennung zu suchen, die diese Räume auszunutzen ermöglichen. Unter den Bedingungen der Geschlechterhierarchie ist dies nach wie vor nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Den vermehrten Möglichkeiten von Frauen stehen extrem widersprüchliche und, darin enthalten, auch äußerst traditionelle Erwartungen gegenüber, die zu vereinbaren eine Individualleistung jeder Frau und jeden Mädchens darstellt, obwohl die Widersprüche als solche individuell gar nicht lösbar sind (vgl. Bitzan / Funk 1995). Gerade in der Entwicklung von Mädchen gilt es zunächst einmal herauszufinden, was denn eigene Wünsche und eigenes Interesse sind, insbesondere in der Zeitspanne der Pubertät, in der die Aufgabe, Frau und damit identifizierbares *Geschlechtswesen* zu werden, damit zu vereinbaren ist, eine eigenständige unverwechselbare Persönlichkeit, eine „Identität“ zu entwickeln. Die gesellschaftlichen Notwendigkeiten der 'reproduktiven' Aufgaben, - die Sorge um andere, die Beziehungspflege, die Repräsentanz des Emotionalen u. a. - scheinen aus dem öffentlich thematisierten gesellschaftlich Relevanten ausgeschlossen. Sie stellen somit für Mädchen und Frauen keine Bezugsgrößen dar, auf die sie sich öffentlich als moderne und politische Gesellschaftsmitglieder beziehen könnten. Dennoch prägen sie ihre biografischen Optionen (und damit die *Geschlechtsidentität*) in erheblichem Maße. So oder so fühlen sie sich nicht „richtig“.

Von hier aus lassen sich also die gleichen Interessen von Mädchenarbeit und Forschung benennen: Verdecktes zur Sprache bringen und hierbei nach Unterstützungsmöglichkeiten suchen - auf der Ebene der Erforschung, der Praxisansätze und der Absicherung professioneller Praxis. Das aber heißt auch, Differentes zum Aus-

druck bringen. Sowohl Unterschiede von Mädchen als auch Unterschiede in den verschiedenen Praxisansätzen als auch die Unterschiede in den jeweiligen Zugangswegen: der Forschung, der Praxis und der Politik. Hier liegen also die Chancen einer engen Verzahnung von Praxis und Theorieentwicklung.

Feministische Mädchen- und Frauenarbeit sowie die Frauenforschung haben Verfahren entwickelt, die es Frauen und Mädchen ermöglichen, sich selbst zu nähern, sich selbst bewusster wahrzunehmen und schließlich auch mitteilen zu können. Solche vorwiegend qualitativen Verfahren können Lebenslagen sichtbar machen, können vor allem aufzeigen, wo Konflikte liegen, die als individuelle Probleme erscheinen, aber nur sekundär in den Personen begründet sind. Sie können somit auch Interessen von Frauen zugänglich machen, "hervorbringen" aus dem verdeckenden Selbstverständlichen der Normalität.



Als Beispiel seien hier die Erhebungsverfahren, die wir im Rahmen mädchengerechter Jugendhilfeplanung entwickelten, angesprochen (Ministerium für Frauen, Familie, Weiterbildung und Kunst Baden-Württemberg 1995: 16—57). In diesem Projekt beispielsweise gab es enge Zusammenhänge zwischen den Forscherinnen und den Forschungsfragen mit Praxisprojekten und der LAG. Außerdem entstanden nachfolgend übergreifen-

de Projekte/ Vernetzungen wie etwa ein regionaler Mädchenkalender oder das Fachforum Mädchenarbeit etc.. Die angewandten Methoden reichen von unterschiedlichen medialen Projekten mit Mädchen (Film, Tanz, Ausstellung) bis hin zu ergänzenden Gesprächen mit Schlüsselpersonen aus verschiedenen Lebensbereichen der Mädchen (also nicht *nur* mit der Lehrerin oder *nur* mit der Freizeitpädagogin). Dabei geht es darum, dass die Beteiligten verschiedenartige Äußerungsmöglichkeiten bereitgestellt bekommen, so dass auch Widersprüchlichkeiten sichtbar werden können.

Vernetzung der LAG mit Praxisforschung bietet also gute Chancen:

- Vernetzung der Mädchenarbeit in der LAG erlaubt bei Forschungsinteressen einen schnellen Überblick über vorhandene Praxis, über Zugänge und Ansatzmöglichkeiten. Ebenso bietet sie ein Gegenüber zur Kontaktaufnahme.

- Forschungsthemen entstehen nicht im luftleeren Raum. In der Praxis (insbesondere in vernetzter Form) zeigen sich Fragen, Nachdenklichkeiten und Handlungsbedarfe, die die Forschung aufgreifen, mit der Praxis ausentwickeln und mit Forschungsmethoden bearbeiten kann. Dahinter steht ein Theorieverständnis, das Praxiswissen ernst nimmt und einen ständigen Wechsel zwischen Erfahrung und Reflexion auf beiden Seiten für fruchtbar hält.

Diese Chancen können genutzt werden, wenn die damit verbundenen Zumutungen nicht gescheut werden:

- Forscherinnen müssen sich über die Verstrickungen und schwierigen Rahmenbedingungen der Praxis auf dem Laufenden halten und sich auf die Praxislogik bei den Kontakten einlassen: wenig Zeit, unterschiedliche Ansprechpartnerinnen, Alltagsprioritäten und Konflikte. Eine ungestörte lineare Verfolgung eines einzigen Zieles kann es in der vielfältigen „Lebenswelt“ einer Praxiseinrichtung nicht geben...

- Mädchenarbeit steht zur Zeit vor großen Herausforderungen (genauer

hierzu s. Bitzan / Daigler 2001). Will sie sich diesen stellen, will sie neu und immer wieder ihre „Gewissheiten“ ausloten und ggf. verändern, braucht sie Impulse ebenso wie Stützung von Seiten der wissenschaftlichen Fachlichkeit. Weder darf sie vorschnell auf neue vorbeifahrende Züge (Mädchenarbeit ist out, es leben die Medien) noch auf dem Abstellgleis (die armen Mädchen aus der Nische holen) stehen bleiben. Eine lebendige Auseinandersetzung erfordert zunächst gegenseitige Anerkennung und die „Unterstellung“, an einem politischen Interesse zu arbeiten. Dafür allerdings braucht es - entlastete - Räume der gelegentlichen Klärung - z. B. in Zusammenschlüssen der Mädchenarbeit und ihren Treffen...
In diesem Sinn: auf gute Zusammenarbeit in den nächsten 5 Jahren!

Literatur:

Bitzan, Maria / Funk, Heide 1995: Geschlechterdifferenzierung als Qualifizierung der Jugendhilfeplanung. Grundlagen eines feministischen Planungsverständnisses. In: Bolay / Herrmann: Planung als politischer Prozess. Neuwied, S. 71-124

Bitzan, Maria 1997: Von der Nische zum Standard. In: Rundbrief Nr. 1 der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg, Stuttgart

Bitzan, Maria / Daigler, Claudia 2001: Eigensinn und Einmischung. Grundlagen und Perspektiven parteilicher Mädchenarbeit. Weinheim

Ministerium für Familie, Frauen, Weiterbildung und Kunst Baden-Württemberg 1995: Abschlußbericht des Praxis- und Forschungsprojekts "Mädchen in der Jugendhilfeplanung". Stuttgart

Prengel, Annedore 1993: Pädagogik der Vielfalt. Opladen

Tübinger Institut für frauenpolitische Sozialforschung 2000, 2. Aufl. (Bitzan, Funk, Stauber): Den Wechsel im Blick. Methodologische Ansichten feministischer Sozialforschung. Pfaffenweiler

Offene Mädchenarbeit und mädchenpolitische Vernetzung im Landkreis Waldshut - in einem „eher strukturschwachen Gebiet“ ...

Von Susanne Wissler, Kreisjugendreferentin, Landkreis Waldshut

Welche Bedeutung hat mädchenpolitische Vernetzung für die offene Mädchenarbeit? Welche Strukturen tragen und unterstützen die Arbeit? Welche Anforderungen und Fragestellungen stellen sich an die Mädchenarbeit vor Ort - und welche politischen Ziele und Umsetzungsstrategien entwickeln sich daraus?

Susanne Wissler, Kreisjugendreferentin des Landkreises Waldshut, geht diesen Fragen exemplarisch für ein „eher strukturschwaches Gebiet“ anhand ihrer Region nach.

Landkreis Waldshut als strukturschwaches Gebiet

Den Landkreis Waldshut als ländlichen Raum zu bezeichnen, greift schlichtweg zu kurz. Es handelt sich um keine ballungsgebietabgewandte Region von Freiburg, Basel oder Zürich, sondern um eine absolut ländlich geprägte, strukturschwache Region im Süden der Bundesrepublik Deutschland in unmittelbarer Nähe zur Schweiz. Kennzeichnend für den Landkreis Waldshut als einen der größten Flächenlandkreise Baden-Württembergs ist der starke Gegensatz zwischen dem tief gelegenen, dicht besiedelten, engen Hochrheintal mit Anbindung an Wirtschaftszentren und den dünn besiedelten, weiten und walddreichen Schwarzwaldhöhen. Hier, im Süden des Schwarzwaldes, wo Rhein, Wutach und die Schweizer Aare zusammenfließen, genießen 165.000 EinwohnerInnen in 32 Städten und Gemeinden 1.131km² Süddeutschland pur.

In der gesamten Bandbreite von Wirtschaft, Politik, Verkehrs- bis Bildungssystem können Strukturschwächen aufgezeigt werden. Auch der landschaftlich idyllische Schwarzwald kann nicht über die Strukturprobleme hinweg täuschen. Immer noch sind der Tourismus und der (abnehmende) Kurbetrieb die stärksten Wirtschaftsfaktoren im Landkreis Waldshut.

Die deutlich eingegrenzte räumliche Mobilität und geringe Verfügbarkeit sozial-kultureller Infrastruktur setzen teils ein enormes soziales Engagement und auch erstaunliche Kreativität frei: So fahren beispielsweise die Mädchen und Jungen aus Bernau, die (noch) nicht über einen Führerschein verfügen, mit dem Traktor der Familie, um sich mit anderen zu treffen. Zu erwähnen ist allerdings, dass es nicht die Mädchen sind, die am Lenkrad sitzen. Es sind auch nicht die Mädchen und jungen Frauen, die den Landkreis als ein „ländliches“ oder „nicht-ländliches“ Gebiet betrachten, sondern sie bringen stattdessen vielmehr ihren Unmut über die Ausgrenzung durch den geringen öffentlichen Personennahverkehr bei gleichzeitig fehlender sozial-kultureller Infrastruktur und mancherorts ungenügender Angebote der Offenen Jugendarbeit zum Ausdruck. In dem für sie erreichbaren Umfeld fehlen Alternativen zu den anderswo vermuteten bzw. bekannten, anziehenden Orten und Ereignissen. Die Mädchen und jungen Frauen stellen dann fest, dass an ihrem Wohnort „nichts los ist“ und sie „nicht dort hinkommen, wo was los ist“. Kaum hat eine oder einer aus der Clique einen Führerschein, planen sie (oder meist ihre Freunde) waghalsige Fahraktionen, um interessante Veranstaltungen weit entfernt aufsuchen zu können. So fahren manche Jugendliche aus Bonndorf beispielsweise mehr als hundert Kilometer, um Diskotheken

oder andere ansprechende Orte in Freiburg, Singen oder Zürich aufzusuchen.

Die Strukturschwächen des Landkreises hinterlassen auch in der Sozialen Arbeit ihre Spuren. So erscheint der Landkreis beispielsweise wohl nicht interessant genug für die in Freiburg lebenden mehr als 1000 arbeitslosen SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen.

Und die in §3 SGB VIII geforderte Vielfalt der öffentlichen und freien Träger kann durch die vorherrschenden Monokulturen nur bedingt erfüllt werden. Neben den öffentlichen Trägern ist der Caritas-Verband traditionell sehr stark gewachsen. Aufgrund einer gering vertretenen Arbeitnehmerschaft treten Organisationen wie z. B. die AWO (Arbeiterwohlfahrt) nicht so mächtig in Erscheinung.

Spätestens bei der Teilnahme an Veranstaltungen, die baden-württemberg-weit ausgeschrieben werden, wird man / frau auf die Randlage des Landkreises verwiesen. Um beispielsweise an einer dreistündigen Sitzung der vielen in Stuttgart angesiedelten Arbeitsgruppen teilzunehmen, müssen die Fachkräfte aus dem Landkreis Waldshut eine vierstündige Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln (ein Weg) auf sich nehmen, die in keinem Verhältnis zur Arbeitszeit steht. Doch hier erscheint sich für die www- und @-mobilen Fachkräfte eine ausgleichende Chance aufzutun, um zumindest an den aktuellen Informationen teilhaben zu können.

Die Jugendarbeit im Landkreis Waldshut ist breit angelegt, allerdings nur begrenzt mit jugendpolitischen und noch weniger mit mädchen- oder frauenpolitischen Themen. Da drängt sich die Frage auf, ob es den Mädchen wirklich genügt, im Blasmusikverein die fünfte Klarinette zu spielen oder in der Trachtengruppe Sternpolka zu lernen?

Es ist Aufgabe der kommunalen, öffentlichen Jugendarbeit, genauer hinzuspüren, wo es frauen- bzw. mädchenspezifische Themen gibt. Dazu gehört bestimmt auch zu definieren, wo es aus fachlicher Sicht geben könnte. Parallel dazu ist der Aufbau der Jungenarbeit ein unverzichtbarer Teil.

Offene Mädchenarbeit im Landkreis Waldshut

Beschreibung der Offenen Mädchenarbeit

Die Offene Mädchenarbeit im Landkreis Waldshut wird derzeit von einem 8-köpfigen Frauenteam getragen. Eine Stelle ist im Kreisjugendreferat angesiedelt, drei Frauen wurden für die Mädchenarbeit in je einem kommunalen Jugendzentrum eingestellt, in denen sie mit einem oder mehreren Kollegen zusammenarbeiten. Vier weitere Frauen führen je ein kommunales Jugendhaus, -café oder -treff. Zwei der Jugendhausleiterinnen haben weitere Mitarbeiter und / oder Mitarbeiterinnen (wie eine Auszubildende, einen Zivildienstleistenden oder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen) anzuleiten.

Veranstaltungen der Mädchenarbeiterinnen beinhalten koedukative und mädchenspezifische Angebote. Darunter fallen projektorientierte und offene Mädchengruppen. Verschiedene Angebote des Kreisjugendreferates, Inhalte bei Kooperationsveranstaltungen und Programme seitens der Jugendarbeiterinnen greifen ganz unterschiedliche Punkte auf: Darunter fallen Themen zur Stärkung der eigenen Fähigkeiten und Identität, zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, Themen zu Liebe, Freundschaft, Sexualität, Verhütung und AIDS, Themen zur Lebensplanung und vieles andere mehr. Auch werden Freizeiten angeboten, die es den Mädchen ermöglichen, sich in einer Gruppe zu erleben, neue Leute und unbekannte Orte kennen zu lernen, neue Erfahrungen zu machen und sich in alternati-

ven Verhaltensweisen zu erproben. Ebenso stehen gemeinsame Fahrten zu regionalen und überregionalen Veranstaltungen für Mädchen im Angebot wie bspw. zum Herzklopfenprojekt im Landkreis Lörrach und der Mädiale, dem bundesweiten Mädchenkulturfestival in Dresden.

Als trägerübergreifendes Forum zur kreisweiten Vernetzung wurde am 19. Dezember 2000 ein Arbeitskreis für Mädchenarbeit neu gegründet. Er dient momentan vorwiegend zum Informations- /Erfahrungsaustausch und zur Qualifizierung der Fachfrauen. Nach einer anfänglichen Orientierung und Standortbestimmung werden nun gemeinsame Projekte für und mit Mädchen und jungen Frauen organisiert und durchgeführt, wie beispielsweise die geplante Herausgabe eines Mädchenkalenders. Derzeit wird ein Flyer zur Beschreibung der Ziele, Aufgaben, Organisation, etc. des Arbeitskreises erstellt. Er soll die Zusammenarbeit im Arbeitskreis unterstützen und zugleich auch zur Präsentation nach außen dienen. Die anfallenden größeren Ausgaben des Arbeitskreises, wie z. B. die Kosten einer jährlich stattfindenden Fortbildung, werden noch vom Kreisjugendreferat Waldshut finanziert.

Der Arbeitskreis hat sich zur Aufgabe gesetzt, die gesellschaftliche Situation der Mädchen und jungen Frauen, d. h. die sie prägenden Lebens- und Sozialisationsbedingungen im Landkreis Waldshut zum Thema zu machen. Die Voraussetzungen für eine gesellschaftliche Teilnahme der Mädchen und jungen Frauen sollen zunächst in den Angeboten der Jugendzentren verbessert werden. Dies soll geschehen, indem die Angebote und Leistungen der Jugendzentren gleichermaßen für alle jungen Menschen zur Verfügung stehen und die gleichberechtigte Nutzung gezielt gefördert wird. Mädchenspezifische Angebote sollen ausgebaut und neue Ansätze der geschlechtsbewussten Mädchen- und Jungenarbeit sollen

unterstützt werden. Unter Berücksichtigung der ethnischen Besonderheiten der beispielsweise im Einzugsbereich lebenden türkischen, jugoslawischen und russlanddeutschen Mädchen und Jungen soll ein gleichberechtigtes Miteinander bei gleichzeitiger Wahrung individueller Eigenständigkeit gewährleistet werden. Entsprechendes gilt bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Wie anderswo gibt es natürlich auch im Landkreis Waldshut nicht „das Mädchen“ oder die „junge Frau“, sondern eine farbenfrohe Vielfalt hinsichtlich ihrer Herkunft, Bedürfnisse, Wünsche, Zukunftspläne und ihrer Möglichkeiten. So gibt es hier beispielsweise die alemannisch sprechenden Türkinnen, die seit Generationen im Landkreis lebenden Italienerinnen, die in Basel studierenden jungen Künstlerinnen, angesehene Schreinermeisterinnen, alleinerziehende minderjährige Mütter etc..



Speziell für diese und viele andere Mädchen wollen die Fachfrauen Freiräume zur eigenständigen Entwicklung schaffen. Hierunter fällt die Gründung von Mädchengruppen, aber auch die Gestaltung eigener Mädchenräume, gemeinsame raumerschließende Unternehmungen wie beispielsweise eine speziell zur Stärkung der Mädchen konzipierte Radtour und auch sonstige Angebote, die den Mädchen neue Entwicklungsfreiräume bieten. Das Selbstbewusstsein

soll gestärkt und die Entscheidungsfähigkeit trainiert werden. Die Fachfrauen haben sich die Aufgabe gestellt, Bestrebungen zur beruflichen Qualifizierung und ökonomischer Unabhängigkeit zu unterstützen. Diesbezüglich findet bspw. ein gezieltes Projekt zur Berufsorientierung statt, bei welchem die Mädchen Frauen an ihrem Arbeitsplatz kennen lernen, die ihnen ihren Beruf vorstellen.

Ansätze und Bestrebungen in der Mädchenarbeit

Von entscheidender Bedeutung für eine gelingende Entfaltung der Mädchenarbeit ist eine beständig koordinierende und zugleich vernetzende Schlüsselfunktion. Damit können die Fachfrauen in ihrer Konzepterstellung, -weiterentwicklung und -umsetzung motiviert und unterstützt werden. Eine hier angesiedelte kollegiale Fachberatung beinhaltet beispielsweise die Praxisberatung zur Führung von Einrichtungen, Beratung bei Problemen der Zusammenarbeit im Team, Beratung zur Leitung einer Gruppe oder zur Initiierung von Angeboten. Es ist sinnvoll, von dieser Stelle aus über Fort- und Weiterbildungsprojekte zu informieren und diese selbst zu organisieren. Die Entwicklung von Arbeitshilfen und die Erfassung der geschlechtsspezifischen Angebote und Ansprechpartnerinnen in den Jugendzentren können die Frauen vor Ort unterstützen.

Drei Säulen liegen dem gemeinsamen Arbeitsverständnis der Mädchenarbeiterinnen zugrunde: Klare Strukturen (klare Vereinbarungen, Transparenz in der Zusammenarbeit), Interesse an fachlich-methodischer Weiterentwicklung und eine dem Prozess dienende, vertrauensvolle Atmosphäre. Dies ermöglicht ein kritisches Hinterfragen der Kolleginnen, die Reflexion der eigenen Arbeit und macht Mut, vielleicht ungewohnte Wege auszuprobieren. Die Frauen des Arbeitskreises nehmen sich genügend Freiraum, damit jede Frau ihren eigenen Standpunkt in der Mädchenarbeit entwi-

ckeln kann. Hierzu werden vielfältige Themen angeboten und eine Haltung vermittelt, die es ermöglicht, auch Fehler machen zu können.

Fachkräfte, d. h. insbesondere die eigenen Kolleginnen im Jugendhaus, politische Verantwortungsträger sowie öffentliche und freie Träger sollen für die Lebensrealität, die Bedürfnisse und Belange von Mädchen und jungen Frauen sensibilisiert werden.

Basis der geschlechtsbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen ist der geschlechterdifferenzierende Handlungsansatz: Benachteiligungen der Mädchen und jungen Frauen sollen abgebaut werden und es sollen „neue“ Erfahrungen gemacht werden können.

Unterstützung in der Offenen Mädchenarbeit

Aufgrund der im Vergleich zu Ballungsgebieten eher begrenzten Zahl der in der Mädchenarbeit tätigen Frauen, sind die Kontakte zu Fachfrauen außerhalb des Landkreises von enormer Bedeutung. Hierdurch wird ein fachlich-kritischer Austausch in einem größeren Forum möglich. Auf diese Weise können neue Ideen und Konzepte ausgetauscht und Informationen eingeholt werden.

Aufgrund der peripheren Lage des Landkreises Waldshut bietet es sich zunächst an, mit den Fachfrauen der umliegenden Landkreise zusammenzuarbeiten. Gemeinsame Projekte und Fachtagungen dienen einem effizienteren Einsatz der Ressourcen und ermöglichen auch den persönlichen Austausch bei einem Besuch vor Ort.

Doch spätestens, um an Fachtagungen oder Fortbildungen von den Landesarbeitsgemeinschaften, der AGJF oder anderen Anbietern teilnehmen zu können, wird es notwendig, die weiter oben schon erwähnten, langen Fahrtzeiten auf sich zu nehmen. Bedauerlicherweise konzentrieren sich viele Ämter, Verbände und Arbeitsgemeinschaften auf nur wenige Zentren,

z. B. Stuttgart, Karlsruhe und Freiburg. So wäre es zum regionalen Ausgleich ein sich bestimmt lohnender und zugleich sozialer Beitrag, wenn auch abgelegene Gebiete bei der Auswahl für unterschiedlichste Arbeitstreffen oder Fortbildungen bei Planungen berücksichtigt werden könnten. Gerade die Mädchenarbeit und die noch nicht einmal in den Kinderschuhen steckende Jungenarbeit im Landkreis Waldshut wären dankbar für einen dementsprechenden Impuls! Gerne werden derartige Initiativen von den koordinierenden und verknüpfenden Fachleuten im Landkreis unterstützt. Es wird deshalb angestrebt, zukünftig Referentinnen der Mädchenarbeit in den Arbeitskreis Mädchenarbeit, zu Mädchenprojekten oder größeren Fachveranstaltungen einzuladen.



hilfeplanung soll Angebote, Dienste und Einrichtungen nach Geschlechtern gesondert erheben und statistische Daten geschlechtsspezifisch auswerten. Ob nun die Bedürfnisse und Wünsche der Mädchen und jungen Frauen bei der Planung berücksichtigt werden, wird entscheidend von den zu entwickelnden Beteiligungsformen abhängen.

Am 19. Dezember 2001 wird der Jugendhilfeausschuss entscheiden, ob die Stelle im Kreisjugendreferat für die Offene Jugendarbeit und Mädchenarbeit auf 100% erhöht wird. Damit würde der Kreistag ein entscheidendes politisches Zeichen setzen, damit die Kreisjugendreferentin 600 Minuten pro Woche mehr mit und für junge Leute aktiv unterwegs sein kann!

Kontakt:

Landratsamt Waldshut
Kreisjugendreferat
Susanne Wissler
Kaiserstr. 110
79761 Waldshut-Tiengen
Tel.: 0 77 51 / 86 - 138
Fax: 0 77 51 / 86 - 167
E-Mail: na4135@landkreis-waldshut.de

Mädchenpolitik

Die Fachfrauen der Offenen Mädchenarbeit im Landkreis Waldshut haben bislang ihren Schwerpunkt auf die pädagogische Interaktion gelegt. Verstärkt hinzu kommen wird die sozialpolitische sowie die strategische Mädchenarbeit.

Eine vom Landkreis Waldshut geplante Bedarfserhebung für die Jugend-

Rahmenbedingungen, Vernetzungen und mädchenpolitische Strukturen von Mädchenprojekten - am Beispiel des Mädchentreffs Ludwigsburg

Von Eva Herbst-Schetter, Sozialarbeiterin,
Mädchentreff Ludwigsburg

Mädchenarbeit in kleinen Mädchenprojekten - das bedeutet oft: engagierte Fachfrauen, flexible (Träger-)Strukturen, aufwendige Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit und hoher Finanzierungsdruck. Eva Herbst-Schetter vom Mädchentreff Ludwigsburg beschreibt in ihrem Beitrag exemplarisch für das Arbeitsfeld „Mädchenprojekte“, welche Rahmenbedingungen, welche Vernetzungen und welche mädchenpolitischen Strukturen die Mädchenprojektearbeit auf der einen Seite begrenzen und auf der anderen Seite unterstützen.

Im Frühjahr 1998 haben mehrere engagierte Frauen im Verein „Frauen für Frauen e. V.“ in Ludwigsburg die Idee eines offenen Mädchentreffs im Frauenzentrum auf den Weg gebracht. Bis zu diesem Zeitpunkt fand Mädchenarbeit im Verein nur in Form von Kursen und Workshops (z.B. WenDo, Tanz, Theater...) statt. Dank dieser Initiative ist es gelungen, im Plenum einen Mehrheitsbeschluss zur Schaffung einer hauptamtlichen Stelle für die Mädchenarbeit zu bewirken.

Aufgrund der sehr beschränkten finanziellen Mittel des Vereins wurde nur eine 50%-Stelle beim Arbeitsamt beantragt. Im September 1998 übernahm eine Sozialarbeiterin die Aufgabe, einen offenen Mädchentreff im Ludwigsburger Frauenzentrum aufzubauen. Unterstützt wurde sie dabei durch die vereinsinterne AG Mädchen, vertreten durch ehrenamtlich engagierte Frauen und eine Halbjahrespraktikantin.

Der Verein „Frauen für Frauen e. V.“ ist entstanden aus der feministischen Frauenbewegung und hat die Trägerschaft über mehrere frauenspezifische Einrichtungen für die Stadt und den Kreis Ludwigsburg: das Frauenhaus und eine WG für den Übergang mit drei Sozial-Pädagoginnen (50%, 50%, 50%) und einer Hausmeisterin(50%), die Interventionsstelle (seit 2001) mit einer Sozial-Pädagogin (50%) und das Frauenzentrum mit der Beratungsstelle mit zwei Sozial-Pädagoginnen (50%, 15%), dem Mädchentreff mit einer Sozial-Arbeiterin (50%), der Geschäftsstelle mit einer Verwaltungsfrau (50%), der Migrantinnenarbeit mit einer Fachfrau (50%) und dem Kulturbereich mit einer Sozial-Pädagogin (10%).

Der Verein bietet also für Frauen und Mädchen eine sehr große Vielfalt an Angeboten mit personell beschränkten Mitteln und mit der Zielsetzung, Gleichberechtigung von Frau und Mann gesellschaftspolitisch zu erreichen.

Im Mädchenbereich ist das Ziel, feministische Mädchenarbeit zu leisten, also ganzheitlich und parteilich mit den Mädchen zu arbeiten. Wir setzen uns für die Belange der Mädchen ein und leisten vielfältige Angebote, die sich an der Bedürfnis- und Lebenssituation der Mädchen orientieren.

Die strukturellen Rahmenbedingungen für das Projekt waren und sind schwierig.

Das Frauenzentrum liegt in einer Randlage der Stadt Ludwigsburg in einem sogenannten Problemstadtteil mit sehr hohem Ausländeranteil. Das Haus selber strahlt eine sehr freundliche und gemütliche Atmosphäre aus, ist aber verwinkelt gebaut und mit seinen 8 1/2 Zimmern bei den vielen Arbeitsbereichen räumlich sehr beengt.

Für den Mädchenbereich stehen zwei Räume (davon ein sehr kleiner!) im Frauenzentrum zur Verfügung, die zusammen mit den anfänglich sehr wenigen Mädchen eingerichtet und gestaltet wurden.

Die Aufbauphase des Mädchentreffs war durch Öffentlichkeitsarbeit (Werbung: Flyer an den Schulen und anderen Orten, an denen sich Mädchen aufhalten, Pressearbeit), konzeptionelle Arbeit und Raumgestaltung geprägt.

Unsere Zielgruppe waren Mädchen aller Nationalitäten ab 10 Jahren.

Wir boten zunächst einen Nachmittag für den offenen Treff an, die Mädchen kamen sehr spärlich und es stellte sich schnell heraus, dass die Lage des Mädchentreffs **im** Frauenzentrum für viele eine Hemmschwelle darstellte und dass überwiegend Mädchen aus dem Stadtteil das Angebot nutzten, d.h. für Mädchen aus den anderen Stadtteilen war der Weg einfach zu weit.

Diese Situation hat sich nach einem großen Fest und vielen Presseberichten verbessert, so dass wir ab dem Frühjahr 1999 an zwei Nachmittagen einen offenen Treff anbieten konnten. Nachdem sich gezeigt hat, dass die Altersspanne der Besucherinnen von acht bis 16 Jahre reichte, haben wir einen Nachmittag für die jüngeren bis 13 Jahren und einen zweiten für ältere Mädchen eingerichtet.

Der offene Treff gestaltet sich inhaltlich nach den Interessen der Mädchen, es gab und gibt regelmäßige Kinonachmittage, Tanzen, Töpfern, PC, Basteln, Spielen, Schminken und und und ...

Bis zum Herbst 1999 lag der Schwerpunkt der Mädchenarbeit im freizeitpädagogischen Bereich, immer begleitet von einem niederschweligen Beratungsangebot, das, wie wohl meist in der offenen Mädchenarbeit, zwischen Tür und Angel stattfindet und mit dem Wachsen der Beziehungsebene immer breiteren Raum einnimmt.

Mit dem Einstieg in die aufsuchende Arbeit (entstanden aus der Tatsache, dass die älteren Mädchen das offene Angebot auch weiterhin nur spärlich nutzten) hat sich der Schwerpunkt im Mädchentreff etwas verlagert.

Wir haben mehrere mädchenspezifische Schulprojekte für Schülerinnen der Klassenstufe 7 / 8 / 9 entwickelt und führen diese seit Herbst 1999 in Kooperation mit Schulen mit Erfolg durch.

Im Moment laufen folgende Projekte:

- Mädchenbilder – welche sind heute angesagt, wie sehen die äußeren und inneren Bilder aus, wie gehen Mädchen mit den daraus resultierenden Widersprüchen um?
- Berufsfindung und Lebensplanung für Mädchen
- „Iss was?“ - ein präventives Projekt zum Thema Essstörungen bei Mädchen

Inzwischen sind diese Angebote gut nachgefragt und bei den Mädchen sehr beliebt.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen einer solchen Mädchenarbeit sind funktionierende Vernetzungsstrukturen und die Bereitschaft zur Kooperation von Seiten der Mädchenarbeiterinnen und der Schulleitung / LehrerInnen.

Das Einbeziehen weiterer BündnispartnerInnen aus anderen Institutionen (z. B. das Kreisgesundheitsamt als KooperationspartnerIn bei „Iss was?“) ist sinnvoll. Dies bewirkt eine breitere Wirkung des Themas nach innen und außen, erhöht somit auch die Wertigkeit solcher Projekte und bedeutet so ein Stück Lobby-Arbeit für Mädchenbelange.

Mit der zunehmenden Etablierung dieser Schulprojekte erhöht sich natürlich auch der Zeitaufwand für diesen Aspekt der Arbeit. Besonders zeitintensiv ist die Vernetzungs- und Konzeptionsarbeit.

Zeitgleich mit dem Beginn der aufsuchenden Arbeit haben wir ein Konzept für einen weiteren inhaltlichen

Schwerpunkt im Mädchentreff entwickelt, und zwar - orientiert an den Interessen der Mädchen - mit PC und Internet zu arbeiten. So entstand unser Internet-Café für Mädchen, ein Schwerpunktangebot, das von Mädchen aller Altersgruppen rege genutzt wird und das wir inzwischen seit 1 1/2 Jahren an einem zusätzlichen Nachmittag als offenes Café anbieten. Ergänzt wird dies durch regelmäßige Kurse und Workshops zum Thema PC / Internet.

Von der Idee über die Konzeption zur Umsetzung dieses Projektes war es ein langer und schwieriger Weg.

Nachdem unser Verein keinerlei finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten für unser Schwerpunktprojekt geben konnte, mussten wir intensives Fundraising betreiben und auf der Suche nach möglichen KooperationspartnerInnen sehr viel Zeit investieren.

In diesem Zusammenhang war für uns die Vernetzungsarbeit mit Mädchenarbeiterinnen auf Kreis- und Landesebene (Mädchen-Arbeitskreis, LAG) von sehr großer Bedeutung. Hier findet ein reger Austausch zu den pädagogischen, strukturellen und politischen Inhalten der Mädchenarbeit statt und es werden wichtige Informationen gebündelt und zugänglich gemacht - neben vielem anderen auch die Hinweise auf aktuelle Fördermöglichkeiten- und bedingungen für die Mädchenprojektarbeit. Diese wiederum sind die Voraussetzung dafür, dass Strukturen und Rahmen für ein neues Konzept geschaffen werden können.

Dank der Unterstützung unserer Projektidee durch verschiedene Fördermaßnahmen der Stadt Ludwigsburg, der AGJF und des Kultusministeriums konnten wir unsere Idee umsetzen und ein Internet-Café für die Mädchen einrichten.

Bei der Förderung handelte es sich, wie wohl fast immer in der Mädchenprojektarbeit, um eine Anschubfinanzierung, was bedeutet, dass nach einem Jahr relativer finanzieller Sicher-

heit wieder die Suche nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten ansteht.

Zeitgleich mit dem Ende der Anschubfinanzierung für unser Internet-Projekt ist auch das dritte ABM-Jahr der hauptamtlichen Mitarbeiterin des Mädchenbereichs abgelaufen, d. h. der Verein muss diese Stelle nun vollständig selbst finanzieren - ein Kraftaufwand mit sehr unsicherem Ausgang.

Wir befinden uns also wieder in der Phase der Finanzierung. Die Zeit, die wir in diese Arbeit investieren, entspricht fast der Arbeitszeit, die wir dann mit diesen Mitteln finanzieren können. Der Verwaltungsaufwand wächst immens und eine sinnvolle inhaltliche Mädchenarbeit ist (bei einer 50%-Stelle) nur noch mit erheblichem zusätzlichen (ehrenamtlichen) Engagement zu leisten.

Nach drei Jahren Aufbau und Etablierungsarbeit des Mädchenbereichs im Frauenzentrum Ludwigsburg können wir eigentlich sehr stolz auf das Ergebnis sein. Es besteht nun ein Mädchentreff mit vielfältigen Angeboten, die alle rege genutzt werden, also bedarfsgerecht konzipiert sind.

D. h. der Mädchentreff in Ludwigsburg hat sich bewährt, nur schade, dass sich Bewährtes oder Notwendiges selten gut „verkaufen“ lässt und eine Anerkennung in Form einer dauerhaften Förderung durch öffentliche Gelder erfährt. „Verkaufen“ lassen sich oft nur innovative Projekte auf begrenzte Zeit. Es bräuchte aber langfristig sichere Finanzierungen durch öffentliche Gelder, um die notwendige Zeit und den Raum für eine Mädchenarbeit zu gewährleisten, die ihre Schwerpunkte auf die inhaltliche Weiterentwicklung ihrer Themen legen und so viel intensiver für die Mädchen arbeiten kann.

Ladies first - eine Idee - ein Beispiel für Vernetzung, oder der Versuch, Frauen im Bereich der verbandlichen Jugendarbeit zu unterstützen

Von Heike Lück, Geschäftsführerin des
Stadtjugendrings e. V. Böblingen

In der verbandlichen Jugendarbeit sind Frauen - wie in anderen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit auch - in der politischen Gremienarbeit oder in führenden Positionen (z. B. im Vorstand) häufig unterrepräsentiert. In Böblingen haben sich mehrere Projektträger zusammengeschlossen, um mit dem Seminarangebot „Ladies first“ Mädchen und Frauen darin zu bestärken, einflussreiche Positionen in Vereinen und Verbänden zu übernehmen.

Von der Projektidee bis zum heutigen Stand

Die Idee ist 1994 in den Köpfen der Vorstandsfrauen des Kreisjugendrings Böblingen e. V. entstanden, nachdem diese mal wieder fast die einzigen Frauen auf einer Mitgliederversammlung waren. Alle beschäftigten die Fragen: „Wo sind die Frauen, gibt es sie in Vereinen überhaupt, und warum tauchen sie nicht auf den Versammlungen auf?“

Angeregt durch diese Erfahrungen und einen engen Austausch entschieden sich der Kreisjugendring Böblingen e. V., die Frauenbeauftragten des Kreises und der Stadt Böblingen sowie der Stadtjugendring Böblingen e. V. gemeinsam ein Seminar für Frauen anzubieten. Fast 50 Frauen nahmen 1996 am ersten „Ladies First“-Seminar teil. Aufgrund der guten Resonanz bei der Veranstaltung entwickelten wir im Herbst 1997 die Idee zu einer fortlaufenden Seminarkonzeption weiter.

Geleitet von der Überzeugung, dass Angelegenheiten eines Vereins immer auch Angelegenheiten von Frauen sind, wünschen wir uns, dass Frauen in Gremien, Ämtern und sonstigen Funktionen genauso mitgestalten, wie beim Salatemachen für Vereinsfeste, Betreuen von Jugendlichen und Leisten von Fahrdiensten. Wir hoffen, mit der von uns gemeinsam entwickelten Konzeption Frauen eine Möglichkeit zu bieten, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln, neue Fähigkeiten zu entdecken und sie zu motivieren, ihr Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung wahrzunehmen.

Das Seminarkonzept

Zielgruppe sind Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren, die in Vereinen und Verbänden mitarbeiten (Freizeitleiterinnen, Gruppenleiterinnen, Frauen in Gremien, Vorsitzende von Vereinen und sonstige Vorstandsfrauen).

Frauen und Mädchen sollen darin bestärkt werden, einflussreiche Positionen in Vereinen und Verbänden zu übernehmen und ihre Durchsetzungsfähigkeit zu vergrößern. Die Altersmischung soll den Austausch zwischen erfahrenen Frauen und neuen Frauen im Blick auf persönliche Erlebnisse und Lösungsansätze ermöglichen. Das Seminar soll Raum bieten, um die eigene Arbeit zu reflektieren, durch gegenseitige Anregungen zu motivieren und neue Ideen zu spinnen.

Die Ausbildung soll den teilnehmenden Frauen praktisches Handwerkszeug in ihrer ehrenamtlichen Arbeit anbieten und sie dafür qualifizieren, Leitung in allen möglichen Bereichen (Gruppe, Vorstand, Gremien) zu übernehmen. Das Seminar stärkt und er-

weitert die persönlichen Ressourcen. Die Fortbildung ist in ein Konzept eingebettet, das den Austausch unter Frauen fördern und zur Sichtbarmachung von Frauen im ehrenamtlichen Engagement beitragen soll. Sämtliche Methoden sind an der Situation der Frauen in Vereinen und Verbänden orientiert und sehr praxisbezogen. Durch Ausprobieren können unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten geübt und das eigene Tun reflektiert werden. Das Konzept setzt an den Stärken von Frauen an, setzt sie in Bezug zum eigenen Umfeld und erweitert so den Handlungsspielraum. Der Ansatz ist ganzheitlich und feministisch. Die Bandbreite der Methoden reicht von kurzen Impulsreferaten, praktischen Übungen und Körperarbeit bis hin zu Rollenspielen und Planspielen.

„Ladies First“ wird nach Konzipierung der Seminarreihe seit 1997 einmal jährlich angeboten. Es werden grundsätzlich drei verschiedene Workshops angeboten, von denen immer nur einer besucht werden kann. Jedes Jahr wird ein Workshop des Vorjahres wiederholt. Die Veranstaltung ist fortlaufend geplant, so dass die Möglichkeit besteht, sich neben der laufenden Vereinsarbeit kontinuierlich fortzubilden.

Für das Seminar wurde von den Veranstalterinnen ein Pool von Referentinnen zusammengestellt. Wichtig waren hierbei Auswahlkriterien wie Erfahrungen in der Jugendarbeit und in der Vereins- oder Verbandsarbeit, in der Arbeit mit Frauen sowie dem emanzipatorischen Ansatz in der praktischen Arbeit.

Das Seminarkonzept beinhaltet folgende Bausteine:

- Selbstdarstellung „Walking in the limelight“
- Rhetorik „Arsen und Spitzenhäubchen“
- Power Talking „Sagen Sie's positiv und zukunftsweisend“
- Finanzen „Wo bitte ist der Weg zur

Quelle?“

- Zeitmanagement „As time goes by“
- Führen und Leiten „Nicht länger ohne uns“
- Moderation und Sitzungsleitung „Endloses Reden und kein Ergebnis“
- Körpersprache „Auftreten in der Öffentlichkeit“
- Potential: Konflikte –oder „wie flickt Frau den Kittel“

Bilanz nach 5 Jahren Ladies First

In den letzten Jahren haben je Veranstaltung durchschnittlich 30 Frauen teilgenommen. Die Altersspanne reichte von 17 - 66 Jahre. Die große Altersdurchmischung hat sich für das gemeinsame Arbeiten als sehr fruchtbar erwiesen. Ältere Frauen konnten Jüngere von ihren zahlreichen Erfahrungen im Vereinsleben profitieren lassen. Jüngere Frauen gingen teilweise sehr unbedarft an gestellte Aufgaben heran und beeindruckten durch selbstbewusstes Auftreten.



Alle Seminare wurden mit den Teilnehmerinnen ausgewertet. Teilweise herrschte geradezu überschwängliche Stimmung am Ende des Semintages. Es wurde bestätigt, dass die Bausteine wichtige Punkte des ehrenamtlichen Engagements getroffen

haben und Themen übersetzbar auf die jeweiligen Verhältnisse im Verein waren. Eine Gruppe organisierte sogar hochmotiviert einen Erfahrungsaustausch nach dem Seminar.

Die Seminare werden regelmäßig mit den Teilnehmerinnen am Ende der Veranstaltung schriftlich ausgewertet. Hier einige Auszüge daraus: „Hätte nicht gedacht, dass ich das so gut kann“, „die Solidarität der anderen Frauen zu spüren hat ermutigt“, „die praktischen Übungen kann ich leicht umsetzen“, „ich will bewusst eine Rolle im Verein einnehmen“, „hat mir Mut gemacht, Methoden anzuwenden“, „ich hab Selbstvertrauen gewonnen“, „ich habe viele Kontakte knüpfen können“, „es hat mir einen persönlichen Perspektivwechsel gebracht“, „es hat Spaß gemacht“, „das Seminar war wichtig“, „sehr hilfreich, gut ausgewählte Themen“.

Es hat sich gezeigt, dass einige Teilnehmerinnen das Angebot tatsächlich auch als fortlaufende Qualifizierung nutzen. Mehrere Frauen haben das Seminar bereits zweimal besucht, einige Teilnehmerinnen auch dreimal. Inwieweit die Absolventinnen des Seminars Leitungsfunktionen in ihren Verbänden übernehmen, wurde bislang nicht erhoben. Von einzelnen Frauen ist über direkte Kontakte oder durch Rückmeldungen bei weiteren Seminaren aber deutlich, dass die Seminare sie darin bestärken, einflussreiche Positionen in ihrem Verein zu übernehmen oder ihre Durchsetzungsfähigkeit zu vergrößern.

Durch die Vernetzung von Frauenbeauftragter, Stadtjugendring und Kreisjugendring konnte auf weitreichende Erfahrungen, Ideen und Kontakte zurückgegriffen werden. Personelle und finanzielle Ressourcen konnten besser ausgeschöpft werden. Durch den Zusammenschluss konnte eine größere Zielgruppe angesprochen werden. Diese Vernetzung hat sich bis heute sehr bewährt.

Infos, Tipps und Anregungen gibt es bei:

Kreisjugendring Böblingen e.V.
Geschäftsstelle
Katrin Trommer
Tübinger Straße 28
71032 Böblingen
Tel. / Fax: 0 70 31 / 663-628

Frauenbüro der Stadt Böblingen
Stadtverwaltung
Angelika Baur
Postfach 1920
71009 Böblingen
Tel.: 0 70 31 / 669-399
Fax: 0 70 31 / 669-230

Stadtjugendring Böblingen e.V.
Geschäftsstelle
Heike Lück
Sindelfinger Straße 7
71032 Böblingen
Tel: 0 70 31 / 669-390
Fax: 0 70 31 / 669-395

Bericht vom Austauschtreffen der Mädchenarbeitskreise in Baden-Württemberg

Von Ulrike Sammet, Referentin für Mädchenarbeit und -politik, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg,
Mit herzlichem Dank an Bettina Striffler für das Verlaufsprotokoll!

Arbeitskreise zur Mädchenarbeit gibt es in zahlreichen Kommunen oder Landkreisen. Ihre Aufgaben reichen von der gemeinsamen Organisation von Aktionen für Mädchen über die Durchführung von Fachveranstaltungen bis hin zur konkreten Einmischung in die Jugendhilfeplanung. Am 16.07.2001 lud die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg interessierte Frauen, die in regionalen Arbeitskreisen zur Mädchenarbeit engagiert sind, zu einem Fachgespräch ein. Ziel des Treffens war ein Erfahrungsaustausch über politische Strategien und die Vermittlung von neuen Impulsen für die weitere Arbeit. Am Fachgespräch nahmen 24 Vertreterinnen aus 14 unterschiedlichen Arbeitskreisen zur Mädchenarbeit teil. Die Ergebnisse dieses Austauschtreffens sind im Folgenden dokumentiert.

Überblick über die am Fachgespräch beteiligten Arbeitskreise zur Mädchenarbeit

Am Fachgespräch beteiligten sich Vertreterinnen der folgenden regionalen bzw. kommunalen Arbeitskreise zur Mädchenarbeit:

- Arbeitskreis „Arbeit mit Mädchen“ Esslingen
- Pädagoginentreff Kirchheim/Teck
- Mitarbeiterinnen-Kreis der Abteilung Jugend, Stadt Tübingen
- Fach-Arbeitskreis Mädchenarbeit Landkreis Tübingen
- Arbeitskreis Mädchenarbeit Landkreis Waldshut
- Arbeitskreis Mädchenarbeit des Kreisjugendrings Ostalb e. V.
- AG Mädchenpolitik Stuttgart
- Kommunaler Arbeitskreis für Frauen (K.A.F.F.) Eberbach
- Arbeitskreis Mädchenarbeit Land-

kreis Ludwigsburg

- Arbeitskreis Mädchenarbeit Rems-Murr-Kreis
- Mädchen-Arbeitskreis Enzkreis
- Arbeitskreis Mädchen Baden-Baden
- Arbeitskreis Mädchen Landkreis Böblingen
- Arbeitskreis Parteiliche Mädchenarbeit Mannheim

Organisatorische Grundlagen der Mädchen-Arbeitskreise

In der ersten Phase des Fachgesprächs wurde für jeden Arbeitskreis ein Steckbrief erstellt. Daraus lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

Zu den Treffen der am Fachgespräch beteiligten Arbeitskreise zur Mädchenarbeit kommen im Schnitt zehn bis 15 Teilnehmerinnen, einzelne Postverteiler enthalten jedoch bis zu 45 Adressen.

In der Regel tagen die Arbeitskreise alle vier bis acht Wochen.

Die meisten der beim Fachgespräch vertretenen Arbeitskreise beziehen sich ausschließlich auf das Thema Mädchenarbeit und -politik. Zwei der beteiligten Arbeitskreise beschäftigen sich demgegenüber sowohl mit mädchen- als auch mit frauenspezifischen Themen.

Die meisten der Arbeitskreise wurden Mitte der 90er Jahre (1994 bis 1996) gegründet. Der älteste Arbeitskreis, der an dem Treffen beteiligt war, wurde bereits 1987 aus Anlass der beginnenden Diskussion um sexuellen Missbrauch gegründet. Noch im Aufbau befinden sich zwei Arbeitskreise, wobei einer davon nach einer längeren Pause in diesem Jahr wieder aktiviert wurde.

Im Vordergrund der Arbeitskreise stehen der gegenseitige Austausch, die Vernetzung untereinander und die gemeinsame Organisation von Veranstaltungen, z. B. Mädchenaktionstage oder Fortbildungen.

Die Teilnehmerinnen an den Arbeitskreisen sind zum Großteil hauptamtlich in unterschiedlichen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit tätig. Sie arbeiten z. B. in Jugendhäusern, in Einrichtungen der erzieherischen Hilfen, in der Schulsozialarbeit oder der Jugendberufshilfe, in Mädchentreffen oder in Beratungsstellen. An zahlreichen Arbeitskreisen sind Vertreterinnen der kommunalen Sozialverwaltung beteiligt, z. B. Frauenbeauftragte oder Stadt- bzw. Kreisjugendpflegerinnen. Einzelne ehrenamtlich Tätige nehmen an den Treffen der Arbeitskreise teil, vor allem als Leiterinnen von Mädchengruppen in der Trägerschaft von Vereinen. Eine Ausnahme bildet ein Arbeitskreis, in dem ausschließlich Ehrenamtliche tätig sind, insbesondere Mütter von Mädchen.

Nur zwei Arbeitskreise gaben an, die Anerkennung nach § 78 zu besitzen. Einer dieser beiden Arbeitskreise entsendet außerdem eine Vertreterin in den Jugendhilfeausschuss vor Ort. Ein weiterer Arbeitskreis ist zwar nicht unmittelbar nach § 78 anerkannt, allerdings ging eine Arbeitsgemeinschaft aus dem AK hervor, die die Anerkennung besitzt. Zwei Arbeitskreise gaben an, dass sie die Anerkennung nach § 78 zur Zeit anstreben, einer davon hat bereits einen Sitz im Jugendhilfeausschuss des Landkreises.

Etwa die Hälfte der am Austauschtreffen beteiligten Arbeitskreise haben ein Selbstverständnispapier, ein Statut oder eine Geschäftsordnung verfasst. Diese dienen ihnen zum einen zur Regelung der Treffen und zum anderen zur Präsentation der Arbeitskreise innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe bzw. in der Öffentlichkeit. In Einzelfällen wurden auch

Broschüren herausgegeben, z. B. eine Praxishilfe oder eine Zusammenstellung von Qualitätsstandards in der Mädchenarbeit.

Kaum einer der vertretenen Arbeitskreise verfügt über einen eigenständigen Etat. Finanzielle Unterstützung erhalten die Arbeitskreise in vielen Fällen durch diejenigen öffentlichen oder freien Träger, die die Geschäfts- oder die Federführung der Arbeitskreise übernehmen, z. B. kommunale Frauenbeauftragte, die Stadt- oder Kreisjugendpflege oder dem Kreisjugendring vor Ort. Darüber hinaus werden Ausgaben der Arbeitskreise ebenfalls über die jeweiligen Träger der Arbeitskreis-Teilnehmerinnen finanziert. Für spezielle Vorhaben oder Projekte bemühen sich einzelne Arbeitskreise um kommunale Zuschüsse, Förder- oder Stiftungsgelder und Spenden.

Bericht aus der Praxis der Facharbeitskreise der Mädchenarbeit

In der zweiten Phase des Fachgesprächs berichteten einzelne Vertreterinnen aus möglichst unterschiedlichen Arbeitskreisen ausführlicher aus deren Praxis. Die Ergebnisse sind im folgenden Verlaufprotokoll dokumentiert.

Ulrike Sammet, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Frage: Welches Thema ist zur Zeit zentral in Eurem Arbeitskreis?

Christine Romatka, Mitarbeiterinnen-Kreis der Abteilung Jugend, Stadt Tübingen

Im Mitarbeiterinnen-Kreis der Abteilung Jugend der Stadt Tübingen ist zur Zeit die Vorbereitung eines Fachtages zum Thema "Integration von ausländischen Mädchen und jungen Frauen" zentral. Es soll in erster Linie um Asylbewerberinnen und Aussiedlerinnen aus (ehemals) sowjetischen Gebieten gehen, da beide Gruppen in den Tübinger Jugendhäusern stark vertreten

sind. Ein bereits angesetzter Fachtag zu diesem Thema musste leider mangels Interesse abgesagt werden.

Uta Hohenberger, Pädagoginnen-Treff Kirchheim / Teck

Im Pädagoginentreff Kirchheim ist die Organisation des einmal jährlich stattfindenden Mädchentages ein praktischer Schwerpunkt. Da sich der Arbeitskreis auch mit frauenspezifischen Themen befasst, steht derzeit auch das aktuelle Thema des "Platzverweises" auf der Themenliste der inhaltlichen Arbeit.

Charlotte Schneidewind-Hartnagel, Kommunalen Arbeitskreis für Frauen Eberbach

Der K.A.F.F. Eberbach setzt sich ausschließlich aus ehrenamtlich engagierten Frauen zusammen, die es sich zum Ziel gemacht haben, Mädchenarbeit in ihrer Kommune überhaupt einzufordern. Der Schwerpunkt liegt demnach auf der Frage, inwieweit Mädchenspezifische Angebote bestehen, inwieweit zum Beispiel auch das Jugendhaus vor Ort Mädchenspezifische Angebote bereitstellt. Auf einer Jugendmesse im Oktober soll mittels einer Umfrage unter Mädchen deren aktuelle Bedürfnislage erhoben werden. Die Ergebnisse dieser Umfrage sollen als Grundlage für die weitere Arbeit dienen.

Gabi Kircher, AG Mädchenpolitik Stuttgart

Die Themen der AG Mädchenpolitik Stuttgart sind derzeit Gender-Mainstreaming sowie die Frage der Umsetzung und der Kontrolle der verabschiedeten Leitlinien zur Mädchenarbeit bei den einzelnen Trägern.

Ulrike Sammet, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Frage: Wie ist die Gewichtung zwischen Vernetzung, mädchenpolitischem Engagement und der Organisation von gemeinsamen Veranstaltungen verteilt?

Beate Maas, Arbeitskreis Parteiliche Mädchenarbeit Mannheim

In Mannheim gibt es sowohl einen Ar-

beitskreis parteiliche Mädchenarbeit als auch eine Arbeitsgemeinschaft, die nach § 78 KJHG anerkannt ist. Die Vertreterinnen sind teilweise personell identisch, die Arbeitsgemeinschaft ging aus dem Arbeitskreis hervor. Die AG engagiert sich politisch, der AK leistet in erster Linie Vernetzungsarbeit und organisiert konkrete gemeinsame Aktionen für Mädchen. Spezielle Angebote für Frauen gibt es nicht, zur Frauenbeauftragten besteht kein guter Kontakt. Ein problematischer Punkt dieses Modells ist das Zeitproblem bei personell identischen Vertreterinnen beider Gruppen, allerdings trifft sich die AG nur drei mal pro Jahr, der AK einmal pro Monat.

Adelheid Schlegel, AK Mädchenarbeit Rems-Murr-Kreis

Der AK Mädchenarbeit Rems-Murr ist bisher ein starkes Vernetzungsgremium, welches gemeinsam Mädchenaktionstage, Freizeiten etc. organisiert. In den letzten zwei Jahren wurden Qualitätsstandards entwickelt. Ein politisches Verständnis entstand, eine Anerkennung nach §78 KJHG wurde erreicht. Eine Schwierigkeit stellt der häufige Mitarbeiterinnenwechsel in der Jugendarbeit dar. Es muss immer wieder "Grundlagenarbeit" geleistet werden, so dass sich nur schwer ein Selbstverständnis entwickelt. Die Freistellung der Frauen für die Arbeit innerhalb des Arbeitskreises ist daher eine wichtige Forderung.

Tina Neubauer, Arbeitskreis „Arbeit mit Mädchen“ Esslingen

Frage: Welche Erfahrungen gibt es in Bezug auf einen Generationenkonflikt zwischen jüngeren und älteren Pädagoginnen in der Mädchenarbeit?

Charlotte Schneidewind-Hartnagel, Kommunalen Arbeitskreis für Frauen Eberbach

Um Konflikte zu vermeiden, die entstehen, wenn die eigene Meinung dessen, was für "pädagogisch wertvoll" gehalten wird, sich nicht mit den Interessen und Vorstellungen der Mädchen deckt, hält der Arbeitskreis eine

Umfrageaktion unter den Mädchen für unverzichtbar. Es ist wichtig, den Mädchen verschiedene Möglichkeiten zu bieten, unter denen sie dann auswählen können.

Uta Hohenberger, Pädagoginnentreff Kirchheim

Verständigungsschwierigkeiten können aufgrund mangelndem Interesse jüngerer Frauen an feministischen Themen entstehen. Der Generationenkonflikt besteht darin, dass Frauen, die die Frauenbewegung miterlebt haben, einen anderen Erfahrungshintergrund haben als jüngere Pädagoginnen.

Ulrike Sammet, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Frage: Mit welchen Schwierigkeiten hat der Arbeitskreis gerade zu kämpfen?

Uta Hohenberger, Pädagoginnentreff Kirchheim

Der Pädagoginnentreff Kirchheim existiert seit ca. 14 Jahren. In den letzten Jahren sind "tragende Frauen" gegangen. Der Arbeitskreis steht jetzt vor der Aufgabe, das aufrechtzuerhalten, was über die Jahre hinweg ins Leben gerufen wurde.

Gabi Kircher, AG Mädchenpolitik Stuttgart

Bei der AG Mädchenpolitik Stuttgart gibt es keine grundlegenden Schwierigkeiten. Mädchenarbeit hat einen gewissen Status in der Stadt Stuttgart und eine zusätzliche Absicherung besteht darin, dass ein Mitglied der AG Mädchenpolitik im Jugendhilfeausschuss vertreten ist. Nach sieben Jahren Existenz der AG besteht die Gefahr eher darin, dass Mädchenarbeit und -politik selbstverständlich geworden ist und deshalb mit einem sinkenden Stellenwert zu kämpfen hat. Wichtig ist es deshalb, die Standards für eine qualitativ gute Mädchenarbeit stets präsent zu halten.

Barbara Mohr, Arbeitskreis Mädchen Landkreis Böblingen

Im Landkreis Böblingen besteht die Schwierigkeit darin, Frauen aus dem gesamten Landkreis zu aktivieren. Häufig beschränkt sich die Beteiligung an Aktionen etc. auf Frauen aus den Städten Böblingen und Sindelfingen. Einen weiteren problematischen Punkt stellt der häufige Wechsel der Mitarbeiterinnen dar, wodurch sich das Halten fachlicher Standards erheblich erschwert.

Beate Maas, AK Parteiliche Mädchenarbeit Mannheim

Die Umsetzung der im letzten Jahr einstimmig angenommenen Leitlinien zur Mädchenarbeit ist problematisch. Nach der erfolgreichen Abstimmung stellt sich nun die Frage, wie die Leitlinien nach "unten" vermittelt werden können, wie eine Umsetzung organisatorisch durchzusetzen ist.

Gabi Kircher, AG Mädchenpolitik Stuttgart

Auch in Stuttgart gibt es eine Diskrepanz zwischen öffentlicher Abstimmung für die Leitlinien und tatsächlicher Durchführung der Mädchenförderung. Wichtig ist es daher, sowohl die Basismitarbeiterinnen als auch die Chefetagen für die aktive Umsetzung der Leitlinien zu gewinnen.

Sylvia Ulrich, AK Mädchenarbeit des Kreisjugendrings Ostalb e.V.

Der AK Mädchenarbeit des Kreisjugendrings Ostalb hat Leitlinien zur Mädchenarbeit verabschiedet, eine Praxishilfe mit konkreten Beispielen zur Umsetzung (z. B. 3-Säulen-Modell, "Quoten" bei der Anmeldung zu Ferienprogrammen) wird demnächst herausgegeben.

Charlotte Schneidewind-Hartnagel, Kommunaler Arbeitskreis für Frauen Eberbach

Beim K.A.F.F. ist die Finanzierung momentan die größte Hürde. Innerhalb des Gemeinderats herrscht noch kein Bewusstsein für die Notwendigkeit mädchenspezifischer Arbeit. Durch

die Haltung des Gemeinderats wird die Arbeit des Arbeitskreises "extrem blockiert". Auch die Kooperation z. B. mit dem Jugendhaus gestaltet sich schwierig, da überall die Angst vor der Kürzung des eigenen Etats herrscht.

Ulrike Sammet, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Frage: Wie seid ihr eine Anerkennung nach §78 KJHG angegangen?

Gabi Kircher, AG Mädchenpolitik Stuttgart

Die Frauen in der AG waren sich darüber einig, das neue KJHG zu nutzen. Notwendig war, dass die jeweiligen Frauen ein Mandat ihres Trägers bekamen und eine bestimmte Fachkompetenz vorweisen konnten. Daraufhin stellte die AG den Antrag beim Jugendamt und forderte die politische Anerkennung. Eine Anerkennung nach §78 KJHG wurde in diesem Fall problemlos erreicht. Die Einbindung in die Jugendhilfeplanung ist allerdings von Schwierigkeiten geprägt. Es gibt lediglich einmal pro Jahr ein persönliches Treffen mit den JugendhilfeplanerInnen der Stadt, ansonsten werden die Protokolle der AG-Sitzungen per Post verschickt. Dabei besteht die Befürchtung, dass für die PlanerInnen andere Themen wichtiger sind und die Mädchenarbeit in den Hintergrund gerät.

Uta Hohenberger, Pädagoginnentreff Kirchheim

Frage: Inwieweit beschneidet eine solche Anerkennung nach §78 KJHG die Selbstbestimmung des Arbeitskreises? Werden zusätzliche Anforderungen an den Arbeitskreis gestellt?

Gabi Kircher, AG Mädchenpolitik Stuttgart

Es gibt keine Gebundenheit im negativen Sinne. Die AG ist in ihrer Themenfestlegung und in den Strategien zur Umsetzung völlig frei ist. Die Tatsache, dass eine Vertreterin der AG im Jugendhilfeausschuss präsent ist, ist ein gutes strategisches Instrument.

Ulrike Sammet, LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

Frage: Welche Ziele verfolgen Eure jeweiligen Arbeitskreise?

Uta Hohenberger, Pädagoginnentreff Kirchheim

Ein erreichtes Ziel ist die Festlegung des jährlichen Mädchentags im Jugendhilfeplan. Die wissenschaftliche Begleitung des Pädagoginnentreffs zum Thema „Mädchen in der Jugendhilfeplanung“ vor einigen Jahren hat dazu beigetragen, dass der Arbeitskreis gut in der Öffentlichkeit präsent ist. Von der Stadt werden Gelder für den Mädchentag gefordert, ein eigener Haushaltstitel ist vorhanden.

Charlotte Schneidewind-Hartnagel, Kommunaler Arbeitskreis für Frauen Eberbach

Eine Vertreterin des Arbeitskreises nimmt momentan an dem Arbeitskreis Jugend der Stadt teil, der sich zwei mal pro Jahr trifft. Als Problem kristallisierte sich jedoch heraus, dass kleinere Untergruppen die wichtigen Entscheidungen treffen. In diese Untergruppen ist die Vertreterin des K.A.F.F. jedoch nicht eingebunden. Momentan wird die Forderung nach eigenen Räumlichkeiten erhoben, da die Bereitstellung von Geldern relativ aussichtslos erscheint. Der K.A.F.F. würde gerne in Richtung Jugendhilfeplanung Einfluss nehmen. Vor Ort gibt es jedoch wenig offene Angebote, so dass zunächst das Ziel verfolgt werden muss, offene Angebote für alle Jugendlichen, insbesondere für Mädchen einzurichten und zu etablieren.

Adelheid Schlegel, AK Mädchenarbeit Rems-Murr

Frauen haben es in der Jugendhilfeplanung oftmals schwer, wenn sie nicht genügend Unterstützung und Zuarbeit von anderen Frauen erfahren. Vor allem die meist zeitaufwendige Lobbyarbeit, die hier zu leisten ist, ist immens wichtig, wichtiger, als „nur“ einen Sitz im Jugendhilfeausschuss zu besetzen.

Tina Neubauer, AK "Arbeit mit Mädchen" Esslingen

Ein adäquates Einbringen von geschlechtsspezifischen Themen in diese Gremien ist schwierig, da frau sich somit oftmals in die "Nörglerinnen- und Meckerinnen-Rolle" begibt.

Gabi Kircher, AG Mädchenpolitik Stuttgart

Eine positive Besetzung dieser Themen ist wichtig. Es sollte kein Einbringen über Defizite stattfinden. Zwei Strategien sind empfehlenswert: zum einen darauf hinzuweisen, dass der jeweilige Träger doch bestimmt Mädchenspezifische Themen berücksichtigt, da dies eine Selbstverständlichkeit darstellt, zum anderen Mädchenarbeit in ihrer Qualität vorzustellen. Dies geschieht in Stuttgart zum Beispiel einmal pro Jahr im Jugendhilfeausschuss, wenn ein Träger öffentlich wirksam die geleistete Mädchenarbeit vorstellt.

Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

Im Anschluss an das Gespräch bildeten sich zwei Arbeitsgruppen zum gegenseitigen Austausch.

Arbeitsgruppe 1: Inhaltlicher und projektorientierter Austausch von Mädchen-Facharbeitskreisen

Je nach Mädchen-Arbeitskreis stehen unterschiedliche inhaltliche oder organisatorische Themen im Vordergrund, z. B. Sozialisation, Neubelegung des Arbeitskreises, Mädchenaktionstag, Homepage-Gestaltung für den Arbeitskreis, Fortbildung, Konzeptionsentwicklung für den Arbeitskreis.

Die Arbeitskreise, die in der Arbeitsgruppe vertreten waren, beschäftigen sich zur Zeit mit folgenden praktischen Projekten: Mädchenaktionstag, Erstellung eines Flyers zur Bedarfsabfrage, Projekt „Lebensplanung und Berufsfindung“ mit Mädchen der 8. Klasse Hauptschule.

Als Schwierigkeiten, mit der die einzelnen Arbeitskreise zu kämpfen haben, werden vor allem Zeitprobleme genannt.

Als Finanzierungsmodelle für gemeinsam von den Arbeitskreis-Mitarbeiterinnen durchgeführte Projekte werden Fördergelder und Spenden für spezielle Aktionen bzw. Stiftungsgelder diskutiert.

Arbeitsgruppe 2: Mädchenpolitische Einmischung von Arbeitskreisen

Eine zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit Fragen der mädchenpolitischen Einmischung. Folgende Statements wurden ausgetauscht:

Welchen Stellenwert hat Mädchenpolitik im Arbeitskreis? Welchen Stellenwert hat Mädchenpolitik vor Ort?

- Mädchenpolitik ist wichtig, aber sie dauert, braucht Zeit und Kontinuität – aufgrund fehlender Kapazitäten fällt sie flach.
- Mitarbeiterinnenwechsel und Zeitaufwand ist Hemmschuh, mädchenpolitisch aktiv zu werden.
- Mädchenpolitik ist noch gar kein Thema, da sich der Arbeitskreis neu gegründet hat.
- Doppelstrategie: beides in einem Arbeitskreis (zeitabhängig von einzelnen Mitarbeiterinnen).
- Hauptamtliche Anbindung des Arbeitskreises z. B. bei einem Jugendring ist eine wichtige Voraussetzung.
- Bei unterschiedlichen Interessen innerhalb des Arbeitskreises werden Untergruppen gebildet, die dem gesamten Arbeitskreis zuarbeiten, die „Endfassungen“ werden dann im gesamten Arbeitskreis besprochen.
- Entwicklung eines Strategiepapiers als Selbsterklärung.
- Das Klima ist anders als vor 10 Jahren (heute schwerer).
- Manchmal besteht wenig Kenntnis über Jugendhilfeplanungsstrukturen und -verfahren.

Welche Strategien und Perspektiven der Weiterentwicklung von Mädchenpolitik werden vor Ort verfolgt? Haben die einzelnen Arbeitskreise Leitlinien und Selbstverständnis- bzw. Positionspapiere? Sind diese überhaupt notwendig zur Anerkennung als AG nach §78? Welche Umsetzungsstrategien und Controllingverfahren von mädchenpolitischen Leitlinien gibt es bzw. sind sinnvoll?

Die Arbeitsgruppe stellte fest, dass ein Positionspapier hilft, um die eigene Position zu klären und als Arbeitskreis in die Politik einzutreten.

Der Stellenwert von Leitlinien zur Mädchenarbeit wurde kontrovers diskutiert. Folgende Punkte wurden gesammelt:

Positive Aspekte von Leitlinien:

- Politische Anerkennung zum Standard (Unterstützung für Praxisfrauen, verbindliche Grundlage)
- Druckmittel für andere Männer in der Jugendhilfe
- Etablierung von Standards für Jugendhilfeangebote
- Entwicklung von Eigendynamik (Verpflichtung der Träger, Leitlinien erhalten Stellenwert)
- Hilfestellung für Frauen in der Praxis
- Benennung von Maßnahmen für Träger, nach denen sie sich richten können
- Druckmittel von Frauen gegenüber ihrem Träger

Negative Aspekte von Leitlinien:

- Liegt Frauen weniger und macht keinen Spaß
- „Entweder Mädchenarbeit oder Mädchenpolitik“
- Umsetzungsstrategien sind oft nicht enthalten
- Controlling
- Praxishilfen und Fortbildungsmöglichkeiten zur Umsetzung sind notwendig

Ideen zum Verfahren von Leitlinien:

- Leitlinien in Jugendhilfeausschuss einbringen und dort verabschieden
- Fachtag organisieren, um Praktikerrinnen vor Ort zu informieren und die Öffentlichkeit zu erreichen

Maßnahmen nach der Verabschiedung von Leitlinien:

- Brief des / der Jugendamtsleiter/in an Einrichtungen mit der Frage nach Mädchenspezifischen Leistungen bzw. ob Leitlinien schon angekommen sind
- Gespräch mit freien Trägerspitzen und öffentlichem Träger
- Verwendungsnachweis für Träger: Wie sehen Leistungen im geschlechtsspezifischen Bereich aus? Wo gibt es Handlungsbedarf?
- Positive Darstellung der Mädchenspezifischen Leistungen eines Trägers im Jugendhilfeausschuss pro Jahr
- Positive Darstellung der eigenen Leistungen der Arbeitskreisarbeit (Fachtag, Präsentationsveranstaltungen), Öffentlichkeitsarbeit
- Politische Lobbyarbeit durch Gespräche mit PolitikerInnen, Bündnisse schließen

Folgende Fragestellungen blieben in der Arbeitsgruppe offen:

- Gibt es Alternativen zu einer Anerkennung nach § 78, um sich trotzdem mädchenpolitisch wirksam einzumischen?
- Wie können Synergieeffekte entstehen und genutzt werden (insbesondere auch in Hinblick darauf, welche Rolle die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg in diesem Zusammenhang einnehmen könnte)?

Ausblick

Ein zweites Austauschtreffen der Arbeitskreise zur Mädchenarbeit wird unter der Federführung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg für das Jahr 2003 angestrebt.

Kurzinformationen



Mädiale 2003 in Stuttgart

Baden-Württemberg hat allen Grund, sich zu freuen! Die Mädiale 2003 kommt nach Stuttgart.

Die Mädiale ist ein bundesweites Mädchenkulturfestival, das seit 1991 alle 2 Jahre an Pfingsten in wechselnden Großstädten Deutschlands gefeiert wird. Bei der Abschlussveranstaltung der diesjährigen Mädiale in Dresden wurde die nächste Mädiale offiziell und feierlich an Vertreterinnen der AG Mädchenpolitik Stuttgart übergeben. Die AG Mädchenpolitik Stuttgart wird Veranstalterin der Mädiale vom 07. - 09. Juni 2003 sein. Es wurde inzwischen eine AG „Mädiale 2003“ gebildet, die zur Zeit die Projektstruktur entwirft.

Wer Interesse hat, mehr über die Mädiale zu erfahren, kann viele Bilder und Infos über die diesjährige Dresdner Mädiale im Internet abrufen unter „www.maediale2001.de“.

Kontakt zur AG Mädiale 2003:

Gabi Kircher

Stuttgarter Jugendhaus e.V.

Tel.: 0711 / 23728 – 20

E-mail: gabi.kircher@jugendhaus.net

Girl's day

Mit dem Girl's day, einem Zukunftstag für Mädchen, startete im April 2001 zum ersten Mal eine bundesweite Kampagne, die Mädchen einen neuen Blick auf die Berufswelt eröffnen soll. Das Projekt ist ein bundesweites Aktionsbündnis von Unternehmen, Beschäftigten, Eltern und MultiplikatorInnen.

Der nächste Girl's day findet am 25.04.2002 statt. An diesem Tag haben Mädchen die Möglichkeit, ihre Eltern oder einen anderen Erwachsenen zur Arbeit zu begleiten. Spezielle Angebote für Mädchen ermöglichen außerdem einen spannenden Einblick in die Arbeitswelt.

Nähere Informationen:

Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie

Wilhelm-Bertelsmann-Str. 10

33602 Bielefeld

Tel.: 0521 / 106-73-53 / -54

E-Mail: info@frauen-technik-

Innovationsprogramm Jugendmedienarbeit Baden-Württemberg

Insgesamt 9 Millionen DM werden vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg für ein Innovationsprogramm Jugendmedienarbeit eingesetzt.

Für ein Entwicklungsprogramm zum Aufbau regionaler Jugendmedienzentren und -netze können im Einzelfall bis zu 60.000 Euro pro Kreis gefördert werden. Das Kultusministerium hat dazu eine Beschreibung und Förderkriterien verfasst.

Darüber hinaus bzw. als Ergänzung wird von der Akademie der Jugendarbeit und der Landesakademie für Jugendbildung ein Aus- und Fortbildungskonzept für ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen in der offenen und verbandlichen Jugendarbeit („bw-inform“) angeboten.

Ansprechpartner für das Entwicklungsprogramm:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Herr Dr. Woischnik

Tel. 0711 / 279 - 25 27

E-Mail:

Eckart.Woischnik@km.kv.bwl.de

Auskünfte zum Aus- und Fortbildungskonzept bw-inform:

Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg

Tel. 0711 / 89 69 15 - 44

E-Mail: info@jugendarbeitsnetz.de

Überarbeitete Literaturliste zu Mädchenarbeit und –politik

Das Institut für soziale Arbeit e. V. Münster bietet eine überarbeitete Literaturliste zur Mädchenarbeit als PDF-Datei an, die aus dem Internet heruntergeladen werden kann.

Zu den Stichworten Lebensbedingungen von Frauen und Mädchen, Geschichte des Frauenlebens, geschlechtsspezifische Sozialisation, Gesundheit, Migration, Behinderung, Mädchenarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherische Hilfen, Schule, Koedukation, Medien usw. sind auf knapp 50 Seiten weit mehr als 1000 Titel aufgeführt.

In Kürze kann die Literaturliste auch als Druckausgabe bestellt werden.

Kontakt:

Förderung der Mädchenarbeit im Institut für soziale Arbeit e. V.

Stuttstr. 20

48149 Münster

Tel.: 02 51 / 9 25 36-0

E-Mail: isa@muenster.de

www.isa-muenster.de

Candy - ein Mädchen geht durch dick und dünn

Candy ist ein präventives Theaterprojekt mit pädagogischer Nachbereitung zum Thema Essstörungen für Schüler/innen ab Klasse 7. In diesem Erzähltheater zeigt die Schauspielerin Marla Levenstein eine junge Frau, die einen wichtigen Lebensabschnitt vor ihrem inneren Auge Revue passieren lässt. Für die Nachbereitung werden Inhalte und Ansatzpunkte getrennt für Mädchen und Jungen erarbeitet.

Das Stück geht 45 min, die Nachbereitung dauert 90 min. Das Stück kostet für Stuttgarter Schulen 250,- DM, außerhalb von Stuttgart müssen individuelle Absprachen getroffen werden.

Koordination / Informationen:

Marla Levenstein

Badbrunnenstr. 4

70374 Stuttgart

Tel / Fax: 0711 / 52 62 97

E-mail: MarlaLevenstein@aol.com

Marianne-Kraut-Frauenförderkreis: „Frauen gegen Rechtsradikalismus und Fremdenfeindlichkeit“

FrauenSCHRitte aus der Gewalt

Der Marianne-Kraut-Frauenförderpreis wird 2002 zum 3. Mal verliehen und wird von Mitgliedern, Freundinnen und Unterstützerinnen der Frauenarbeit gestiftet. Er ist mit 1.500 Euro ausgestattet. Im Kontext der Ökumenischen Dekade „Überwindung von Gewalt - Kirchen für Frieden und Versöhnung 2001 - 2010“ soll der Preis gesellschaftspolitische Verantwortung übernehmen und Mädchen- oder Fraueninitiativen anregen bzw. ihre Arbeit fördern. Es kann sich hierbei um Projekte und Initiativen sowohl von Einzelnen als auch von Frauengruppen oder Mädchenklassen in Baden-Württemberg handeln. Beispiele solcher Aktivitäten sind: Modellprojekte für Schulen, kulturelle Aktivitäten, Recherchen in den Kommunen, Internetprojekte.

Die Projekte sind schriftlich vorzustellen und bis zum 31. Dezember 2001 einzureichen. Die Unterlagen müssen enthalten: Darstellung und Begründung des Projektes, Situationsbeschreibung, Ziele und Ergebnisse des Projektes, kurze Darstellung der Projektgruppe. Die Preisverleihung soll im Juni 2002 statt finden. Schirmfrau des Wettbewerbs ist Dr. Annette Schavan, MdL (CDU).

Informationen und Unterlagen:

Geschäftsstelle Frauenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Postfach 10 13 52

70012 Stuttgart

Tel. 0711 / 206 82 79

Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen mit Behinderung – dem Schweigen ein Ende

Pressemitteilung von Wildwasser e. V.
Freiburg

Das bundesweit einmalige Modellprojekt von Wildwasser Freiburg e. V. – Beratungs- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen – bietet seit September 2000 Beratung und Begleitung für Mädchen und Frauen mit körperlicher Behinderung, deren Bezugspersonen sowie Fachkräften in Einrichtungen der Behindertenhilfe an.

Finanziell getragen wird das zweijährige Modellprojekt von der Stiftung Deutsche Jugendmarke, dem Land Baden Württemberg, der Stadt Freiburg und Eigenmitteln von Wildwasser e. V..
Sexueller Missbrauch ist eine in der Gesell-

schaft weit verbreitete Form von Gewalt.

Verschiedene Untersuchungen zeigen auf, dass Mädchen und Frauen mit Behinderung aufgrund ihrer doppelten Benachteiligung in sehr hohem Maße von sexueller Gewalt betroffen oder bedroht sind.

Dennoch ist die sexuelle Ausbeutung an Mädchen und Frauen mit Behinderung nach wie vor ein Tabuthema.

Hartnäckig halten sich Vorurteile, die Mädchen und Frauen seien aufgrund ihrer Behinderung sexuell unattraktiv und blieben aufgrund dieser Zuschreibung von sexueller Gewalt verschont. Das ist nicht der Fall, denn bei dieser Art von Gewalt handelt es sich um Machtausübung, Unterwerfung und Demütigung mittels sexueller Handlungen. Sie umschließen das gesamte Spektrum von scheinbar harmlosen sexualisierten Blicken, Bemerkungen und Berührungen, bis hin zu den unterschiedlichsten Formen der Vergewaltigung. Dem Täter kommt es auf die

Hilflosigkeit, das Ihm-Ausgeliefert-Sein des Opfers an, weswegen Mädchen und Frauen mit Behinderung aufgrund ihrer Lebensumstände besonders gefährdet sind.

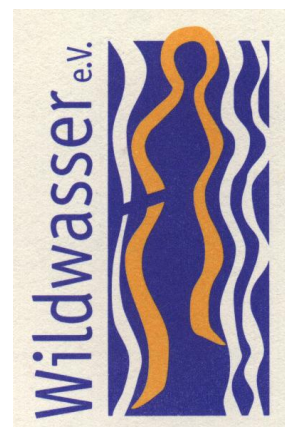
Täter stammen häufig aus dem unmittelbaren Umfeld der Mädchen und Frauen. Oftmals sind die Betroffenen auf dessen tägliche Hilfestellung angewiesen und leicht zur Geheimhaltung zu zwingen.

Behinderte Mädchen und Frauen erleben immer wieder, dass andere für sie entscheiden, was mit ihnen passieren soll und jeder das Recht hat, sie ungefragt in Therapien, bei pflegerischen Maßnahmen oder bei Untersuchungen zu berühren.

Ihre Schilderungen von Übergriffen werden ihnen in den seltensten Fällen geglaubt oder sogar als Wunschphantasien umgedeutet.

Darüber hinaus ist ein Großteil dieser Mädchen und Frauen nicht aufgeklärt worden. Sie haben für das Geschehene oft keine Worte und können es nicht einordnen.

Einrichtungen der Behindertenhilfe sind mit der Thematik oftmals nicht vertraut, Beratungsstellen gegen sexuelle Gewalt sehen sich für behinderte Mädchen nicht zuständig bzw. sind deren Räumlichkeiten oft nicht barrierefrei eingerichtet.



Ziele des Modellprojekts:

- Die Öffentlichkeit für diese Thematik zu sensibilisieren
- Betroffenen Mädchen und Frauen gezielt Hilfestellung anzubieten
- Beratungen und Sprechstunden in Einrichtungen der Behindertenhilfe zu ermöglichen
- Bezugspersonen und Fachkräfte über Ursachen, Folgen und Signale des sexuellen Missbrauchs aufzuklären
- Beratungsstellen zu motivieren, Mädchen und Frauen mit Behinderung in deren Konzeption mit zu berücksichtigen
- Das Modellprojekt mit pädagogischen Einrichtungen, Mädchen- und Frauenprojekten, Einrichtungen der Behindertenhilfe und Organisationen der „Selbstbestimmt-Leben-Bewegung“ regional, landes- und bundesweit zu vernetzen

Angebote:

- **Einzelberatung** für Mädchen und Frauen mit Körperbehinderung, die von sexueller Gewalt betroffen sind oder waren sowie deren Bezugs- und Kontaktpersonen. Beratungen auf Wunsch in Einrichtungen oder zu Hause
- **Gruppenangebote** für Mädchen und Frauen, Veranstaltungen zur Gewaltprävention und Sexualpädagogik für körperbehinderte Mädchen
- **Kurse** für Mädchen und Frauen, in denen der selbstbestimmte Umgang mit dem eigenen Körper entdeckt und gefördert werden soll
- **Rollendes Infocafe „MOWI“** – auf Anfrage kommen wir in Einrichtungen und zu Veranstaltungen

- **Fortbildungen** und **Informationsveranstaltungen** für Bezugspersonen und MultiplikatorInnen
- **Offener Multiplikatorinnentreff** ab September jeden letzten Dienstag im Monat von 18.00-20.00 Uhr
- **Vermittlung** von Therapeutinnen, Rechtsanwältinnen, Ärztinnen

Das Modellprojekt wird wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse sollen in einem Präventions- und Beratungshandbuch erscheinen.

Kontakt:

Wildwasser e. V.
Modellprojekt gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen mit körperlicher Behinderung
Faulerstr. 20
79098 Freiburg
Tel. / Fax: 0761 – 29 28 09 66
Handy: 0177 – 91 30 866 (SMS)
E-mail: mowi-freiburg@gmx.de
Di, Do 9.00 – 12.00 Uhr, Mi 14.00 – 17.00 Uhr

Spendenkonto:

Wildwasser e. V.
Modellprojekt
Sparkasse Freiburg
BLZ: 680 501 01
Kto.-Nr.: 100 666 70

JELLA - Pädagogisch-therapeutische Mädchenwohngruppe

Von Steffi Lang, Dipl.-Pädagogin, Mitarbeiterin bei Jella

Speziell für Mädchen mit Drogenproblemen wurde vor kurzem in Stuttgart eine neue Einrichtung eröffnet, die in dieser Art eine Neuerung darstellt. Mit diesem Beitrag soll Jella, ihre Konzeption und bisherige Umsetzung - orientiert an Schlagworten - vorgestellt werden.

Jella ist eine Einrichtung von LAGAYA - Verein zur Hilfe suchtmittelabhängiger Frauen e.V.. Der seit 1984 bestehende Verein unterhält in Stuttgart die gleichnamige Frauen-Sucht-Beratungsstelle sowie die Einrichtungen des Betreuten Wohnens für drogenabhängige und substituierte Frauen MARA I und II.

Die Lücke

Die Idee von Jella entstand aus dem festgestellten Bedarf an Betreuungsplätzen für drogenabhängige Mädchen, denn insbesondere für Minderjährige besteht kein adäquates stationäres Angebot in Baden-Württemberg. Therapieeinrichtungen sind für manifest abhängige Erwachsene konzipiert und in bisherigen Jugendhilfeeinrichtungen können Jugendliche aufgrund ihres Drogenkonsums oft nicht bleiben. Konzipiert und aufgebaut wurde deshalb in nahezu vier Jahren ein stationäres Jugendhilfeangebot, das diese Lücke schließt. Orientiert an Frauen-Sucht-Projekten anderer Bundesländer, die an den spezifisch weiblichen Gründen und Ausprägungen von Sucht ansetzen, wurde speziell für Mädchen ein Konzept entworfen, dass Elemente der Suchttherapie und Mädchenarbeit integriert. Grundlage bildet eine Synthese von Alltag, Pädagogik und (Sucht-)Therapie, wobei die cleane Wohngruppe als sozialthera-

peutisches Setting zu verstehen ist. Mitte Juli hat Jella mit dem ersten Mädchen in einem Stuttgarter Stadtteil eröffnet. Samira meint zu ihrem ersten Eindruck: Es ist „anders als Psychiatrie oder andere Wohngruppen“.

Zielgruppe - Die Mädchen

Jella kann Mädchen und junge Frauen im Alter von 14 bis 21 Jahren mit Drogenproblemen aufnehmen. Die Mädchen zeigen ein ausgeprägtes Suchtverhalten und Verhaltensauffälligkeiten und können Störungen in der psychosozialen, physischen, emotionalen und kognitiven Entwicklung aufweisen. Meist sind Probleme im Bezugs- und Familiensystem des Mädchens vorhanden.

Gearbeitet wird mit einem übergreifenden Drogenverständnis, d. h. Mädchen mit den unterschiedlichsten Suchtproblemen finden in der Wohngruppe Platz. Es wird keine Unterscheidung in illegale und legale Drogen vorgenommen. In der Regel ist von Mehrfachkonsum auszugehen und auch psychosomatische Störungen und Suchtverlagerungen wie z. B. Essstörungen sind Thema. Eine umfassende und ganzheitliche Sichtweise soll dabei den Mädchen mit ihren Ambivalenzen und Widersprüchen gerecht werden.

Als ein Aufnahmekriterium wird die freie Entscheidung des Mädchens gesehen, sich auf ein drogenfreies Setting einzulassen. Die „Freiwilligkeit, ich hab' mich entschieden“, ist auch Samira sehr wichtig. Für den Einzug bescheinigt sie den Mitarbeiterinnen: „Vertrauen ist dagewesen, trotz filzen und so“.

Die Mädchen müssen bereit sein, sich auf die Wohngemeinschaft mit ihren Mitgliedern und Bedingungen einzulassen. Zum Zeitpunkt der Aufnahme

ist ein Nachweis über aktuelle Drogenfreiheit notwendig, d. h. je nach Mädchen entweder durch einen stationären Entzug oder per Drogenscreenings.

Pädagogik und Therapie - Die WG

Die Wohngruppe hat nach langwierigen Umbaumaßnahmen und Genehmigungsverfahren ein vierstöckiges Haus bezogen, mit Einzelzimmern, Gemeinschafts- und Therapieräumen sowie einem kleinen Garten. Das Haus stellt ganz konkret drogenfreie Räume zur Verfügung, die die Mädchen sich aneignen können und sollen und die zugleich einen Schutzraum darstellen.



Gemeinsam wird das Leben in der WG geplant und jede kann und muss es aktiv mitgestalten. Der Alltag wird von den Mädchen möglichst eigenverantwortlich organisiert, wobei auf eine gemeinsame Hausordnung nicht verzichtet werden kann. Über Regeln und Wünsche des Zusammenlebens findet einmal in der Woche eine Wohngruppenversammlung statt. Der bisherige Alltag wird von Samira so empfunden: Sie fühlt sich „nicht isoliert, normales Umfeld, trotz Regelungen“. Auf Möglichkeiten und Strukturen im Stadtteil wird zurückgegriffen, so können die Mädchen örtliche Sportvereine besuchen und Kooperationen mit anderen Einrichtungen werden angestrebt. Die pädagog-

ischen Angebote umfassen eine Sportgruppe, themenorientierte Trainingskurse (z.B. Umgang mit Geld) und erlebnispädagogische Angebote an den Wochenenden und in den Ferien. Die psychotherapeutischen Gruppenangebote unterstützen und begleiten die alltagsbezogene Förderung der Mädchen und helfen so, deren Handlungsspielräume zu erweitern. In der fortlaufenden Gruppe wird an den Bedürfnissen und Themen der Mädchen angesetzt. Dabei haben aktuelle Konflikte und Krisen genauso ihren Platz wie Entwickeln und Ausprobieren von alternativen Handlungsmöglichkeiten. Das Angebot wird durch eine methodenorientierte oder thematische Gruppe ergänzt. Darin werden Methoden favorisiert, die sich in der Arbeit mit Frauen und Mädchen bewährt haben, wie z. B. Kunst- oder Tanztherapie. Zusätzlich haben Mädchenspezifische Themen einen festen Platz, z. B. Essstörungen, weibliche Identität oder Gewalterfahrungen.

Diese verschiedenen Angebote geben ein Bild der methodenübergreifenden Herangehensweise wieder, die sich in der feministischen Arbeit bewährt hat. Dadurch soll es allen Mädchen ermöglicht werden, sich (wieder) in eine Struktur einzufinden und gleichzeitig diese selbst neu zu erschaffen.

Subjektorientierung - Jede Einzelne im Blick

In diesem Sinne wurde eine kleine Mädchenspezifische Einrichtung mit sechs Betreuungsplätzen geschaffen, die dem Anspruch gerecht werden will, bei jedem einzelnen Mädchen anzusetzen. D. h., mit ihr eine Perspektive zu entwickeln und ihren Weg zu begleiten, damit das Mädchen ihre eigene Persönlichkeit entfalten kann. Mit jedem Mädchen werden zu Beginn individuelle Vereinbarungen und Ziele erarbeitet, die im Laufe der Zeit immer wieder überprüft und gegebenenfalls verändert werden. Den

Ausgangspunkt dafür bildet die spezielle Situation jeder Einzelnen, wie z. B. die Art der Abhängigkeiten, die Stadt, aus der sie kommt, oder der familiäre Hintergrund.

Die Bewohnerinnen werden rund um die Uhr von Fachfrauen betreut, diese Intensität liegt in dem Entwicklungsbedarf und der Drogenabhängigkeit begründet. Samira meint dazu: „Find ich gut, kann mit allen sprechen, dass immer jemand da ist, gibt Sicherheit“. Das Bezugsbetreuerinnensystem bietet den Rahmen, um gemeinsam den Alltag zu bewältigen und Ziele zu entwickeln. Dabei wird von den Folgen des Drogenkonsums und den damit zusammenhängenden Lebensumständen ausgegangen. Wichtige Punkte stellen die Gesundheitsförderung, Schuldenregulierung oder Förderung der Kreativität dar. Dazu wird an den Stärken und Ressourcen der Einzelnen angeknüpft, um individuelle Handlungspotentiale zu erweitern. Als bedeutender Schritt werden abgebrochene Schulwege wieder aufgenommen oder eine berufliche Perspektive eingeschlagen. Dies ist einer der Gründe, warum die Wohngruppe in einer Großstadt wie Stuttgart ist, da dann die Mädchen nach Ende der Therapie nicht wieder alle aufgebauten Strukturen und Beziehungen abbrechen müssen.

Die Teilnahme an wöchentlichen Einzeltherapiesitzungen ist verbindlich. Dabei ist der Fachdienst nicht aus der Wohngruppe ausgelagert, sondern wird von einem Teil des Teams mit therapeutischer Ausbildung abgedeckt. Die Wohngruppe ist ein gezieltes Angebot von Frauen für Mädchen, wobei das Team interdisziplinär besetzt ist. Das einzelne Mädchen wird in ihren Bezügen wahrgenommen und gemeinsam werden Ziele und deren Verwirklichung erarbeitet.

„Therapie ist mir wichtig, es ist schwer, sich damit zu konfrontieren keine Drogen zu haben (lacht), aber dafür sind wir doch da.“ Samira ist dabei, für sich die Möglichkeiten der therapeutischen Gespräche zu entdecken.

Da die Motivation der Mädchen zu einem drogenfreien Leben instabil und von Ambivalenz geprägt ist, muss mit der Möglichkeit eines erneuten Drogenkonsums gerechnet werden. Rückfälle gelten nicht per se als Ende der Maßnahme, sondern können auch als Entwicklungschance begriffen werden. Für die Weiterführung der Betreuung ist die Reaktion des Mädchens ausschlaggebend.

Der Blick auf jede Einzelne bedingt eine Vielzahl von individuellen Absprachen, welche auch eine große Transparenz zwischen der Gruppe und dem Team erfordern.

Die Rahmenbedingungen

Die Finanzierung erfolgt über das jeweilige Herkunftsjugendamt nach KJHG § 27, § 34 sowie § 35a und § 41. Darüber hinaus wird Jella als Modellprojekt durch das Land Baden-Württemberg gefördert und von der Universität Tübingen wissenschaftlich begleitet.

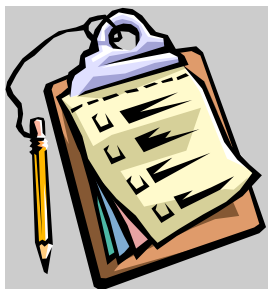
Als eine der wenigen Einrichtungen dieser Art legen wir großen Wert auf Öffentlichkeitsarbeit, um auch immer wieder auf die Situation „unserer“ Mädchen aufmerksam zu machen.

Zum Schluss bleibt zu sagen, dass die Aufbauarbeit des Projekts noch lange nicht abgeschlossen ist und immer wieder Pläne geschmiedet, Ideen geboren und verworfen werden, oft Unvorhersehbares geschieht und wir dabei hoffen, eine lebendige pädagogisch-therapeutische Wohngruppe zu werden.

Kontakt:

Jella
Pädagogisch-therapeutische
Mädchenwohngruppe
Vandalenstr. 25
70435 Stuttgart
Tel.: 0711 / 54 06 960
E-mail: Jella@lagaya.de

Aktuelle Fortbildungen und Fachtagungen



Fachtag: Standards in der Prävention von sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen

03.12.2001, Stuttgart-Hohenheim

Prävention von sexueller Gewalt gegen Jungen und Mädchen wird stark nachgefragt. Immer mehr Projekte wenden sich neben Multiplikator/innen und Eltern direkt an Mädchen und Jungen im Kindergarten- oder Grundschulalter. Präventionsinhalte und -maßnahmen differieren stark: So sind z. B. Dauer, Zielvorstellungen, Kooperation mit Eltern, Lehrer/innen oder Erzieher/innen, Vermittlung von persönlichen Kompetenzen, Geschlechterdifferenzierung, Selbstbehauptungstechniken u. a. Faktoren, die bei jedem Projekt verschieden gestaltet sein können.

Es ist also ein Markt unterschiedlichster Anbieter und Konzepte entstanden. Die Vielfalt ist positiv, da unterschiedliche Ausgangslagen berücksichtigt werden können. Überschaubarkeit und Vergleichsmöglichkeiten fehlen jedoch teilweise.

Der Fachtag soll dazu beitragen, Informationen zu sammeln, die „Szene“ übersichtlicher werden zu lassen und zu prüfen, welche inhaltlichen Standards im Interesse der Kinder eingehalten werden müssen.

Nähere Informationen:
ajs Baden-Württemberg

Staffenbergstr. 44

70184 Stuttgart

Tel.: 0711 / 2 37 37 0

E-mail: manske-herlyn@ajs-bw.de

Computer kreativ nutzen - Eine Fortbildung für Frauen **26. / 27.01.2002, Reutlingen**

Der Computer bietet er eine breite Palette an kreativen Nutzungsmöglichkeiten.

Inhalte des zweitägigen Kurses sind unter anderem die Fragen: "Wie kommt ein Bild oder Foto in den Computer?" oder "Wie erstelle ich Plakate, Broschüren oder Postkarten?" Mit Hilfe von Grafikprogrammen können die gescannten Computerbilder verfremdet und als Grundlage für das gewünschte Produkt verwendet werden. Dieser Workshop ist besonders für Frauen geeignet, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.

Weitere Informationen:

Kulturwerkstatt e. V.

Petra Scham

Museumstr. 7

72764 Reutlingen

Tel.: 0 71 21 / 33 40 71

Fax: 0 71 21 / 37 08 29

Tagung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg:

Mädchenarbeit im koedukativen

Raum: Sinn, Eigensinn, Unsinn?!

25. / 26.02.2002, Bad Urach

Mädchenarbeit als geschlechtshomogenes Angebot (z. B. in Mädchengruppen oder Mädchentreffs) ist eine unstrittige Form geschlechterdifferenzierender Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Wie sieht es jedoch mit Mädchenarbeit im koedukativen Raum aus?

Mädchenprojekte gehen in den letzten Jahren verstärkt Kooperationen mit Jungenprojekten ein, um gemeinsam Angebote für den koedukativen Raum zu entwickeln (z. B. in der Beratungs- und Präventionsarbeit in Schulen). In der Praxis von koedukativen Einrichtungen (z. B. im Jugendhaus oder in der Heimerziehung) macht die gemeinsame Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Regel den Großteil der pädagogischen Arbeit aus.

Die Debatte um das Verhältnis von Mädchenarbeit zur Jungenarbeit auf

der einen Seite und zur koedukativen Arbeit auf der anderen Seite wird aktuell durch die Diskussion um Gender Mainstreaming, der neuen EU-Strategie zur Geschlechterdemokratie, inhaltlich neu angefacht.

Die Tagung setzt sich mit Fragen nach Sinn, Eigensinn und Unsinn von Mädchenarbeit im koedukativen Raum auseinander. Muss sich Mädchenarbeit der Diskussion um Koedukation und Gender Mainstreaming stellen? Geht der Eigensinn und die Existenz von Mädchenarbeit als geschlechts-homogenes Angebot verloren? Wann und wie macht Mädchenarbeit im koedukativen Raum Sinn? Welche Chancen liegen in der Kooperation mit Jungenarbeit? Welche gelungenen Ansätze von reflektierter bzw. geschlechtsbewusster Koedukation gibt es? Wie können geschlechterdifferenzierte Inhalte und Leitlinien sinnvoll überprüft werden (Controlling)?

Information und Anmeldung:

*LAG Mädchenpolitik
Baden-Württemberg*

Ulrike Sammet

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel. / Fax: 0711 / 838 21 57

info@lag-maedchenpolitik-bw.de

**Geschlechtsbezogene Pädagogik
Seminarreihe mit sechs Bausteinen
Februar 2002 bis Januar 2003,
Heimvolksschule „Alte Molkerei Frille“
(Ostwestfalen)**

Geschlechtsbezogene Pädagogik setzt mit einer politischen Analyse des Geschlechterverhältnisses an und analysiert das Modell kultureller Zweigeschlechtlichkeit und die damit einhergehenden Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit als komplementäre Phänomene.

Eine wesentliche Grundlage geschlechtsbezogener Pädagogik liegt in der Aufdeckung von Machtstrukturen, die Gleichwertigkeit und Differenz verhindern.

Perspektivisch geht es darum, die Selbstermächtigung von Mädchen

und Jungen, Frauen und Männern zu stärken und ihnen Erfahrungen von Selbstbestimmung, Subjektsein und Befreiung von einschränkenden Zuschreibungen zu eröffnen.

Information und Anmeldung:

*Heimvolksschule „Alte Molkerei Frille“
Freithof 16*

32469 Petershagen

Tel.: 0 57 02 / 97 71

Fax: 0 57 02 / 22 95

E-Mail: info@hvhs-frille.de

www.hvhs-frille.de

**Coach yourself - Frauen in
Organisationen**

**27.02., 28.02., 23.04., 02.07., 18.09.,
19.09.2002, Ort: noch offen**

Um das eigene Wirken in einer Organisation zu verbessern, neue Handlungsstrategien zu erwerben, sich neue Aufgabengebiete zu erschließen oder Strategien zu erarbeiten, um sich für eine neue Aufgabe in einer anderen Organisation fit zu machen, kann es gewinnbringend sein, sich mit diesen Themenkomplexen zu beschäftigen:

- Managementtechniken der Moderation
- Führen und Leiten
- Präsentation von Inhalten
- Gender-Perspektive
- Strukturen, Prozesse, Abläufe
- Kommunikation und Beziehungen
- Ziele, Abläufe und Leistungen von Organisationen
- Kultur in Organisationen

Die Teilnehmerinnen dieser Fortbildung steigen gemeinsam mit der Leiterin Prof. Dr. Constanze Engelfried in einen Prozess ein, den alle Beteiligten selbstbestimmt und eigenverantwortlich steuern. Die Leiterin wird theoretische Impulse zu den angesprochenen Themenkomplexen mit praktischen Übungen kombinieren sowie als Coachee auftreten.

Nähere Informationen:

AGJF Frauenkommission

Astrid Suerkemper

Siemensstr. 11

70469 Stuttgart

Tel.: 0711 / 89 69 15 - 15

Zeitgemäße Mädchenarbeit mit Qualität und Spaß
04.03., 15.04., 06.05.2001, Karlsruhe,
oder
15.03., 19.04., 07.06.2001, Stuttgart

Angeregt durch Qualitätsentwicklungsprozesse, die Genderdebatte und die neuen Selbstbilder von Mädchen finden sich aktuell viele Mitarbeiterinnen im Spannungsfeld zwischen Bestandssicherung und Innovation wieder.

Diese praxisorientierte dreitägige Fortbildung (Leitung: Gabi Kircher) bietet den Teilnehmerinnen eine intensive – und sicherlich auch lustvolle – Auseinandersetzung mit: persönlichem und beruflichem Selbstverständnis, Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen heute, Qualitätsstandards zeitgemäßer Mädchenarbeit, Entwicklung zeitgemäßer, innovativer Angebote, kreative Methoden für die Mädchenarbeit in den Themenbereichen, Körperlichkeit / Beziehungen / Sexualität / Lebensplanung / Berufsorientierung, konstruktiver Umgang mit Konflikten, mädchenpolitischen Strategien.

Nähere Informationen:
AGJF Frauenkommission
Astrid Suerkemper
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel.: 0711 / 89 69 15 - 15

Interkulturelle Kompetenz in der Jugendarbeit
Seminarreihe

Termin und Ort nach Vereinbarung

Interkulturelle Kompetenz und Handlungsfähigkeit haben sich in den letzten Jahren für alle Arbeitsbereiche zu einer Standardforderung entwickelt. Interkulturelle Fortbildungen für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit sollen diese unterstützen und konkrete und realisierbare Handlungsansätze für die alltägliche, praktische Arbeit anbieten. In Kooperation mit der VHS Stuttgart haben der Landesjugendring Baden-Württemberg, die AGJF Baden-Württemberg und die Sportjugend

Baden-Württemberg hierfür sieben Fortbildungsbausteine zusammengestellt. Jugendorganisationen, die selbst Fortbildungen anbieten wollen, bekommen die Bausteine mit den jeweiligen ReferentInnen vermittelt. Genauere Daten hierzu finden sich auf einem Faltblatt. TeilnehmerInnen, die mehrere Seminare besucht haben, sollen ein Zertifikat erhalten.

Seminar 1: „Ich seh etwas, was du nicht siehst!“ Kulturelle Wahrnehmung und Orientierung, Dauer: 1 Tag

Seminar 2: „Hier werden Sie geholfen!“ Interkulturelle Kommunikation in Wort und Bild, Dauer: 1,5 Tage

Seminar 3: „Heute hier, morgen dort!“ Migrationsgeschichte und -geschichten, Dauer: 2 Tage

Seminar 4: „Ich habe keine Vorurteile, aber ...“ Rassismus und andere Kleinigkeiten, Dauer: 2 Tage

Seminar 5: „Wenn ich einmal groß bin!“ Persönlichkeitsentwicklung in der Migration, Dauer: 1 Tag

Seminar 6: „Vom Tellerwäscher zum Millionär!“ Bildungschancen und Berufsorientierung in der Migration, Dauer: 1 Tag

Seminar 7: Fortbildung Projektmanagement, Dauer: 2-3 Tage

InteressentInnen schlagen Seminartermine vor, bekommen die ReferentInnen vermittelt, besorgen die Tagungsstätte und schreiben die Veranstaltung aus. Pro Seminar können zwischen 12 und 15 TeilnehmerInnen mitmachen. Die Zielgruppe sind haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit.

Bis zu 75% der förderfähigen Kosten können über das Förderprogramm „Integration ausländischer Jugendlicher“ des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport übernommen werden.

Nähere Informationen:
Landesjugendring
Baden-Württemberg e.V.
Gerlinde Röhm
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel. 0711-1644713
Roehm@ljbw.de

Neue Bücher, Broschüren und Arbeitsmaterialien



Abenteuer Geschlecht - Arbeitshilfe für die Aus- und Weiterbildung von Jugendleiterinnen und Jugendleitern

Die Arbeitshilfe vermittelt Grundlagen: Neben der Frage nach Lebenswelten, Geschlechterverhältnissen und den Zielen geschlechterdifferenzierender Arbeit wird der Blick auch auf die Rolle der Mädchen- und Jungenarbeit in der verbandlichen Jugendarbeit gerichtet. Die Arbeitshilfe lässt Autorinnen und Autoren ihre weibliche bzw. männliche Sichtweise zum Ausdruck bringen. Ein Glossar hilft zudem, im Begriffsdschungel den Durchblick nicht zu verlieren.

Im Praxisteil finden sich Überlegungen zu Orten der Geschlechterdifferenzierung in der Kursarbeit, zur Rolle der Teamerinnen und Teamer sowie Ideen zum Umgang mit Widerständen, Ängsten und Vorurteilen der TeilnehmerInnen.

Der Methodenteil enthält vielfältige Vorschläge, wie die eigene Geschlechtsidentität, die Leitungstätigkeit und die Arbeit mit Mädchen und Jungen reflektiert werden können. Ideen für die pädagogische Arbeit mit Mädchen und Jungen finden sich ebenso wie Tipps zu Literatur, Spielen, Filmen und Internetangeboten.

Die Arbeitshilfe kann kostenlos bestellt werden, größere Mengen werden kostenfrei verschickt.

Landesjugendring
Baden-Württemberg
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel.: 0711/164470
Fax: 0711/16447-88
E-Mail: info@ljr bw.de

Zwischen Alltag und Abenteuer Erlebnisorientierte Mädchenarbeit

Diese empfehlenswerte Broschüre beschäftigt sich im Theorieteil mit Fragen der Bewegung, der Raumeignung und der erlebnispädagogischen Arbeit von bzw. mit Mädchen. Im Praxisteil werden Projekte aus den Bereichen Inlineskating, Klettern, Land-Art, Baumhausbau und Floßfahren vorgestellt. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis zum Thema rundet diese kostenlose Broschüre ab.

Niedersächsisches Ministerium für
Frauen, Arbeit und Soziales
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover
Fax: 0511 / 120 4291
E-Mail: Pressestelle@mfas.niedersachsen.de

6 - 12 und weiblich Zur Theorie und Praxis der Arbeit mit Mädchen im Kindesalter

Die Dokumentation der gleichnamigen FUMA-Tagung zur Theorie und Praxis der Arbeit mit Mädchen im Kindesalter beinhaltet sämtliche Vorträge und Referate sowie eine Zusammenfassung der Diskussionen und Praxisbeispiele, u. a. auch Erfahrungen aus der gleichberechtigten Förderung von Mädchen in Kindertagesstätten und aus einem Partizipationsprojekt zur Spielplatzgestaltung. Die Arbeit mit jüngeren Mädchen wird hier genauer in den Blick genommen, d. h. ihre Interessen und Wünsche sowie äußere Bedingungen und Angebote, mit denen Mädchen groß werden. Die Dokumentation sensibilisiert für eine mädchenbezogene Wahrnehmung im pädagogischen Alltag.

Die Dokumentation kostet 10,- DM zzgl. Versandkosten.
FUMA Fachstelle Mädchenarbeit NRW
Landstr. 164
45968 Gladbeck
Tel. / Fax: 0 20 43 / 30 959
E-Mail: FUMA@gmx.de

Zwei Arbeitshilfen zur Jugendhilfeplanung und über Jugendhilfeausschüsse

Die beiden Arbeitshilfen des Landesjugendrings Baden-Württemberg richten sich an alle, die in Sachen Jugendhilfe und Jugendpolitik ein Wörtchen mitreden wollen. Sie fassen das Wichtigste in möglichst einfacher Sprache zusammen und enthalten jede Menge Praxistipps, Strategien, Literatur und sonstige Hinweise.

aufstehen*durch*setzen: Was geht im Jugendhilfeausschuss?

Hier werden die Rolle und die gesetzlichen Grundlagen des Gremiums Jugendhilfeausschuss erläutert, es finden sich Infos zur Besetzung, den Aufgaben und Arbeitsweisen sowie zu den Kompetenzen und Zuständigkeiten. Die alltagstauglichen Strategien zeigen, wie JugendvertreterInnen auf die Besetzung und die Arbeit des Jugendhilfeausschusses Einfluss nehmen können. Schließlich gibt die Arbeitshilfe Tipps zu Themen wie politische Einmischung, Öffentlichkeitsarbeit und Qualifizierung.

gestalten*durch*planen: Was geht in der Jugendhilfeplanung?

Das sehr vielschichtige Thema Jugendhilfeplanung wird Schritt für Schritt und von allen Seiten dargestellt: Funktionen und Stellenwert der Jugendhilfeplanung werden herausgehoben und der Ablauf von Jugendhilfeplanungsprozessen wird anschaulich verdeutlicht. Dabei wird klar: Jugendhilfeplanung spielt - richtig genutzt - für die Jugendarbeit eine wichtige Rolle. Jugendarbeit kann sich hier politisch profilieren und sich selbst weiter entwickeln. Die Arbeitshilfe enthält vielfältige Tipps für eine gelungene Jugendhilfeplanung und zeigt Möglichkeiten auf, sich mit wenig Ressourcen wirkungsvoll einzumischen.

Beide Arbeitshilfen können kostenlos bezogen werden, größere Mengen werden unfrei verschickt!

Landesjugendring
Baden-Württemberg
Siemensstr. 11
70469 Stuttgart
Tel.: 0711 / 16 44 7-0
Fax: 0711 / 16 44 7-88
E-Mail: info@ljr bw.de

GÖRLS - die neue Mädchenzeitung

Seit sieben Jahren existiert das Zeitungsprojekt GÖRLS. Seitdem besteht die GÖRLS-Redaktionsgruppe in wechselnder Besetzung vorwiegend aus Schülerinnen, Auszubildenden und einigen Studentinnen im Alter von 15 bis 23 Jahren.

Bislang erscheint GÖRLS „regelmäßig unregelmäßig“. Das soll sich aber ändern. Geplant sind 2 bis 3 Hefte jährlich ab 2002.

GÖRLS setzt sich parteilich für die Belange von Mädchen und jungen Frauen ein, was aber nicht heißt, dass in der Zeitschrift nur Mädchenspezifische Themen behandelt werden. Ziel und Inhalt des Projektes ist, mit Mädchen und jungen Frauen die Vielzahl der gesellschaftlichen Themen zu bearbeiten, die ihren sozialen und politischen Alltag ausmachen. Ebenso soll das Klischee gebrochen werden, dass Mädchen sich nur für sogenannte „Mädchenthemen“ interessieren wie z. B. Mode, Schminken, Partnerschaften.

Aktuelle und umweltpolitische Themen finden in der GÖRLS ein Forum. Die Arbeit im Zeitungsprojekt ist vom einem interkulturellen Selbstverständnis geprägt, welches Diskriminierung von Minderheiten ablehnt und sich gegen Rassismus und Sexismus stellt.

Mädchen und junge Frauen, die gerne schreiben und sich für Journalismus interessieren, können Beiträge und Ideen an die Redaktionsgruppe senden.

Weitere Informationen:
GÖRLS-Redaktionsgruppe
c/o Jugendbildungswerk
Darmstadt-Dieburg
Rheinstr. 65
64276 Darmstadt
Tel.: 0 61 51 / 881-14 64
E-Mail: goerls@eli.ladadi.de

Vorankündigungen der LAG Mädchenpolitik Baden - Württemberg

Referentinnen-Pool zum Thema „Neue Medien in der Mädchenarbeit“

Chatten, Surfen, Mailen - die neuen Kommunikationsmöglichkeiten sind für viele Mädchen attraktiv. Um qualitativ gute Angebote für Mädchen machen zu können, sind viele Träger der Mädchenarbeit auf Referentinnen angewiesen, die sowohl über das technische Know-How als auch über Erfahrungen in der Arbeit mit der jeweiligen Zielgruppe verfügen.

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg stellt jetzt einen Referentinnen-Pool zum Thema „Neue Medien in der Mädchenarbeit“ zusammen. Dieser Arbeitsauftrag wurde gemeinsam mit den Teilnehmerinnen des gleichnamigen Austauschtreffens am 15.10.2001 entwickelt. Interessentinnen, die im Pool aufgenommen werden wollen bzw. Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit, die Referentinnen aus ihren Regionen empfehlen, können sich ab sofort in der Geschäftsstelle der LAG melden.

Der Pool ist voraussichtlich ab dem Frühjahr 2002 bei der LAG Mädchenpolitik abrufbar.

Arbeitshilfe zur Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund

Anfang 2002 erscheint die Arbeitshilfe der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg zur Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund. Die Arbeitshilfe enthält Beiträge zur Lebenssituation und zur rechtlichen Situation von Mädchen mit Migrationshintergrund und Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Mädchenarbeit. Nähere Informationen und die Bezugsbedingungen werden im nächsten Rundbrief bekannt gegeben!

Mitgliederversammlung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg

25.02.2002, 10 Uhr, Bad Urach

Die Mitgliederversammlung der LAG findet im Vorfeld der Tagung „Mädchenarbeit im koedukativen Raum: Sinn, Eigensinn, Unsinn?!“ statt. Wir bitten, den Termin bereits jetzt vorzumerken! Alle Mitglieder erhalten rechtzeitig eine Einladung mit der Tagesordnung und begleitenden Materialien. Neben dem Bericht aus dem Geschäftsjahr 2001 stehen turnusgemäß die **Sprecherinnenwahlen** auf dem Programm der Mitgliederversammlung! Da einige der amtierenden Sprecherinnen ihre Tätigkeit beenden werden, werden neue Kandidatinnen gesucht! Interessierte Frauen können sich für weitere Informationen im Vorfeld der Mitgliederversammlung gerne direkt an diese Sprecherinnen wenden (Ingrid Scholz, Bereich Erzieherische Hilfen / Mädchensozialarbeit, Tel. 0711 / 1656-231; Ulrike Reimann, Bereich Offene Jugendarbeit, Tel. 07121 / 303-2607; Beate Maas, Bereich Kommunale Arbeitsgemeinschaften, Tel. 0621 / 14730).

Tagung der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg:

Mädchenarbeit im koedukativen Raum: Sinn, Eigensinn, Unsinn?!

25./26.02.2002, Bad Urach

Diese Tagung für Frauen aus der pädagogischen Arbeit mit Mädchen beschäftigt sich mit dem Spannungsfeld zwischen Mädchenarbeit, Jungenarbeit und Koedukation und entwickelt Perspektiven für gelungene Ansätze von Mädchenarbeit im koedukativen Raum.

Nähere Infos zu dieser Tagung auf Seite 47 in diesem Rundbrief!